

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

165 (19.7.1919)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postkassett
 monatlich 1.60 M., vierteljährlich 4.80 M., zugestellt durch unsere Träger monatlich
 1.70 M., vierteljährlich 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. bezgl. 5.22 M., vorauszahlbar.
 Ausgabe: Werktag mittags; Geschäftszeit: 4 1/2-5 1/2 und 8-10 Uhr abends. Fernspr.:
 Geschäftsstelle Nr. 138, Redaktion Nr. 481
 Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelleise od. deren Raum 25 J., zugl. 80 % Zei-
 rungsaufsch. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmestunde 10-12 Uhr vorm. für größ-
 tefristige Aufträge nachm. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Sed & Cie., Karlsruhe.

Parteigenossen!

Der Parteivorstand hat durch Rundschreiben vom 7. Juli die Parteioptionen aufgeföhrt. Versammlungen und Demonstrationen großen Stils vorzubereiten.

Es gilt, dem Treiben der Reaktionäre entgegenzutreten, die die durch den Krieg so drückend gewordene Lage in verkommenem-demagogischer Weise für ihre Parteizwecke auszunützen suchen. Es muß dem Volke zum Bewußtsein gebracht werden, daß die Revolution als elementares gesellschaftliches Ereignis die unausbleibliche Folge der Kriegspolitik der ehemals herrschenden Klassen war und daß diese allein die Schuld an dem politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch unseres Volkes tragen.

Ebenso muß der katastrophalen Politik der Unabhängigen und Kommunisten entgegengetreten werden, die wie gebannt auf die baldige Weltrevolution hoffend, durch putschistische Aktionen und Generalstreiks der allmählichen Geföhndung unseres wirtschaftlichen Deutschlands unnausgesetzlich hindernd in den Weg treten.

Am 21. Juli protestieren die Sozialisten Frankreichs, Englands und Italiens gegen den gewalttätigen Imperialismus der Entente. Der deutsche Imperialismus liegt vernichtet am Boden, der Kampf der Entente geht und ging gegen Deutschland, als das Land, in dem der sozialistische Aufbau der Gesellschaft unter demokratischer Einwirkung des ganzen Volkes sich vollziehen soll.

Wir fordern unsere Parteioptionen entsprechend der ihnen zugegangenen Weisung auf, die Aktion unserer Genossen in den Ländern der Entente mit der unserigen zu verneinen und sie zu einer Rundgebung aller Sozialdemokraten Europas zu gestalten.

Es lebe die Demokratie! Es lebe der Sozialismus!

Der Parteivorstand.

Auswanderung.

Karlsruhe, 19. Juli.

Für alle diejenigen, denen das Problem der Auswanderung durch die Sorge nahegelegt wird, wie sie ihre Kriegsgewinne in Sicherheit bringen, oder wie sie sich dem Vermögenszugriff des Staates entziehen können, brauchen wir uns den Kopf nicht zu zerbrechen. Das werden die edlen Herren schon selbst tun. Wir brauchen uns lediglich um die Vorteile und Nachteile derjenigen Auswanderer zu kümmern, die Deutschland verlassen, um irgendwo außerhalb ihres Erbsitzes auf berufliche Arbeit zu gründen.

Europa ist zur Zeit kein dankbares Feld. Man denkt auch von vornherein nur an fremde Weltteile, wenn von Auswanderung die Rede ist. Es kommt in der Hauptsache immer noch Nord- und Südamerika in Betracht.

Nun ist eine Ueberflutung nach Amerika mit einer Familie, auch mit einer solchen von wenigen Köpfen, geradezu eine Kapitalangelegenheit. Die Reise nach den Vereinigten Staaten kostet auf einem holländischen Dampfer dritter Klasse pro Person 200 Gulden, das sind 1100 Mark. Wer also mit Frau und etwa zwei Kindern nach Amerika will, muß nur für die Schiffreise 4400 Mark zahlen. Bis er an Ort und Stelle ist, hat er gut seine 5000 Mark verbraucht. Es botte sich während der ersten Jahre des Krieges, in der Zeit der amerikanischen Neutralität eine Gesellschaft für deutsche Anwerber, die im Besitz eines Kapitals von 10 000 Mark sind, gebildet. Daraus ist zu entnehmen, daß man von deutsch-amerikanischer Seite einen Kleinbürgerstand gern drüben haben möchte, daß dagegen für einen Proletarier, der bloß seine Arbeitskraft mitbringt, wenig Neigung zur Unterföhung besteht wird.

Wer in fremde Länder überföhrt, bleibt dort Gast, möge er väter Bürgerrecht erwerben oder nicht. Er muß also fragen, ob er den Einheimischen willkommen ist oder zur Last fällt. Willkommen war einst der Deutsche in allen Weltteilen. Wenigstens solange er als Kolonist wirkte. Es waren weiterföhrt, hartknackige Bauern aus Mecklenburg, Pommern und den östlichen Teilen Deutschlands, die in den Prairien Nord- und Südamerikas gehöhnt haben, die dortige Landwirtschaft hochzubringen. Daß sie dem deutschen Namen Ehre gemacht, kam den deutschen Auswanderern auch bald zugute. Es geht diesen das günstige Vorurteil vom dem Deutschen als einem fleißigen, werktätigen Arbeiter voraus. So ist der deutsche Auswanderer als Kolonist auch heute noch in Amerika willkommen. Der gottbegnadete Erdteil hat in seinem Norden wie im Süden Länderkomplexe von der Größe unserer Provinzen, die noch urbar zu machen sind. Er braucht also Kolonistaren.

Eine andere Frage ist, ob die heutigen deutschen Auswanderer gewöhnlichen Schicksals sich für die amerikanische

Kolonisation eignen. Dazu gehören nicht nur harte Knochen, eiserne Nerven, Arbeitsamkeit, Geduld, Sachkenntnis, sondern die Genügsamkeit eines einsiedlerischen Lebensstils. Wer in die ferne amerikanische Prairie kolonisieren geht, ist eine Art von Robinson und das muß er Jahr und Tag ertragen. Die Deutschen, welche vor 1880 hingegangen waren, konnten das und darum haben sie es so weit gebracht. Inzwischen ist nahezu das ganze Volk durch die Verhältnisse unserer Industrie hindurchgegangen. Die und Sachkenntnis für die Landwirtschaft hat nur noch hier und da einer, für Geduld, eiserne Nerven und Neigung zum Einsiedlerleben ist die Industrie gerade keine besonders vorteilhafte Pflegeeltern gewesen und zuguterletzt kam der Krieg, der diesen Dingen noch den Rest gab. Wer landwirtschaftlich tätig sein kann und das nicht mehr an Ort und Stelle, wo er es bisher getan hat, ausüben will, der möge es sich also zehnmal überlegen, nach Amerika zu gehen. Zu kolonisieren gibt es auch hier in Deutschland noch genug, und zwar unter dankbareren Bedingungen als drüben und zum landwirtschaftlichen Eigenbetrieb wird der Bauer auch noch Feld und Acker bekommen, wenn's an die Aufteilung der Majorate und Fideikommissse geht.

Ganz anders steht es mit dem Industriearbeiter. Dem amerikanischen Kapitalisten ist der deutsche Auswanderer, der für ihn arbeiten will, natürlich sehr recht. Jetzt mehr als früher. Amerika ist während des Krieges im großen Stil zur Produktion von Fertigfabrikaten übergegangen. Die möchte es natürlich beibehalten, erweitern, vergrößern. Wozu es dazu bisher schon mangelte, waren die Arbeiter. Mit den chinesischen Kulis, mit den russischen Ueberföhern, mit den Negern können sie dabei nicht viel anfangen. Besonders dann nicht, wenn nach dem dort heimischen System Taylor gearbeitet wird. Dazu brauchen sie intelligente, geschulte Kräfte. Die Nachfrage nach Willens gegen die Vertragsforderungen Clemenceaus und Georges wurde mehrfach mit dem Wunsch der amerikanischen Kapitalisten, durch unausführbare Bedingungen eine proletarische Auswanderungsbewegung in Gang zu bringen, erfüllt. Jeder sollte würde von dieser Seite einer großzügigen Ueberföhung deutscher Industriearbeiter nichts im Wege stehen. Aber so allmählich wie man in Europa annimmt, sind auch die amerikanischen Kapitalgewaltigen der dortigen Industrie und des Handels nicht. Die amerikanischen Gewerkschaften und Angestelltenvereinigungen haben schon vor dem Krieg ein Verbot oder eine Einschränkung der Einwanderung von europäischen Arbeitnehmern durchgeföhrt. Die amerikanischen Arbeiter und Angestellten sind keine Proletarier in unserer landläufigen Auffassung und sie wollen es auch nicht durch etwaige Kolonialerei europäischer Konkurrenten werden. Daher werden sie sich gegen den Zugang ihrer Kollegen aus anderen Erdteilen. Die deutsche Arbeiter und Angestellte werden höchst wahrscheinlich noch verdrängte Bestimmungen gegen die Einwanderung erlassen werden.

Darauf wird vermuthlich auch Frankreich mit besonderem Nachdruck bestehen. Es muß die deutschen Kriegsgefangenen herausgeben und hat mit diesen 800 000 Soldaten noch zu wenig Arbeitskräfte. Es rechnet mit einer Minderung der Geföhngen durch deutsche Arbeiter und hat die Erwartung ausgeprochen, daß die deutsche Regierung für die Erhaltung von 300 000 Arbeitern sorgen wird. Wir dürfen uns das nicht zweimal sagen lassen, denn erstens würde Frankreich auf die Weigerung deutscher Arbeiter, dorthin zu gehen, mit der Zurückhaltung von Geföhngen antworten und ferner haben wir die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete, soweit wir daran mithelfen können, als eine Ehrensache übernommen. Unsere Aufgabe ist es, großzügige Organisationen für die Beförderung von Arbeitskräften nach Frankreich ins Leben zu rufen. Dabei muß die deutsche Regierung natürlich darauf hinwirken, daß ihre Arbeiter in Frankreich ertrockene Arbeitsbedingungen, bei guter Entlohnung und vor allem bei guter Behandlung seitens der einheimischen Bevölkerung bekommen. Gegen die Anwerber aus dem Reich müssen sie von vornherein durch genügende Garantien der französischen Regierung geschützt werden. Und dann muß dafür gesorgt werden, daß der deutsche Arbeiter in Frankreich dieselben Begünstigungen deutscher Arbeiterschaft genießen wie in der Heimat. Im Punkt soziale Fürsorge ist Frankreich Deutschland gegenüber bekanntlich sehr rückständig. Neben den wirtschaftlichen Vorteilen wird die Heranziehung deutscher Arbeiter zur Wiederaufrichtung Frankreichs den Vorteil haben, daß sie helfen wird, den Völkern einzuschranken. Der Deutsche, welcher nicht kommt, um zu zerstören, zu „requirieren“, zu kosten und zu töten, sondern um gut zu machen, wird den Fluch der Welt über den deutschen Namen austilgen helfen.

Mes in allem stehen die Chancen für die Auswanderung in fremde Erdteile vorläufig recht schlecht. Besser ist es, wenn die Staaten Südamerikas sich von ihrer Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten Nordamerikas befreien und zu einer großzügigen Ausgestaltung ihrer Industrie auftrafen. Einsteuern müssen wir uns hier umdrehen, wo wir hin wollen, falls die Heimat nicht mehr Ernterz bietet oder die Auswanderungslust gar zu gewaltig in die Ferne treibt.

Die deutsche Antwortnote im Falle Mannheim.

Berlin, 18. Juli. (Privatmeldung.) Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note des Marschalls Foch, wonach dieser für die Lösung des Sergeanten Mannheim eine Zahlung von 100 000 Francs an die Familie des Mannheim und eine Kontribution von einer Million Goldmark von der Stadt Berlin forderte, ist in Weimar fertiggestellt worden. Sie wird heute nachmittag überreicht und im Wortlaut veröffentlicht werden. Die deutsche Antwort wird der Zahlung an die Familie Mannheim zustimmen, aber gegen die geforderte Kontribution Einspruch erheben und sie ablehnen, da irgend ein Verdict der Stadt (Die Berliner Polizei ist nicht städtisch, sondern staatl.) nicht vorliegt.

Zur Ablehnung der Millionenforderung Fochs heißt es in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“: Die Auflegung einer Buße ist vom völlerrechtlichen Standpunkt aus unbegründet, ja unverständlich. Marschall Foch ist zur Auflegung von Strafen zur Zeit überhaupt nicht mehr, keinesfalls außerhalb des Besatzungsgebietes, berechtigt. Foch wird nicht behaupten wollen, daß wenn französische Soldaten um Mitternacht in den Straßen Berlins spazieren gehen, man die Berliner Bevölkerung dafür verantwortlich machen kann, wenn sie in einen Streit verwickelt werden. Bevor noch französisches Militär nach Berlin kam, sind die französischen Behörden von der Waffenstillstandskommission darauf aufmerksam gemacht worden, daß es bei der Stimmung der Bevölkerung ratlos sei, daß französische Soldaten in Berlin und in anderen Orten, an denen sie sich dienstlich aufhalten, möglich nur in Zivil in den Straßen verkehren. Das ist im Falle Mannheim nicht geschehen. Wollte man den Grundsat, den Foch in seiner Forderung vertritt, verallgemeinern, so läge für uns eine Berechtigung vor, von der französischen Regierung für die Ereignisse, die sich bei der Abreise der deutschen Delegation in Versailles abspielten, und bei denen mehrere Mitglieder der Delegation mehr oder weniger schwer verletzt wurden, Entschädigungsansprüche zu stellen.

Zur Entsendung von Zivilarbeitern nach Nordfrankreich.

wird in der „Deutschen Allg. Ztg.“ ausgeföhrt, daß seitens der deutschen Regierung, die dies betont hat, daß sie diese schon 1918 übernommene Verpflichtung lokal ausführen werde, an der Hand der von den Alliierten aufgestellten Richtlinien sofort die nötigen Vorarbeiten in umfassender Weise in die Wege geleitet worden sind, um die Entsendung deutscher freier Arbeiter möglichst zu beschleunigen. Im engsten Zusammenhange mit Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden wird ein Verzeichnis ausgearbeitet werden, der den deutschen Arbeitern, die zur Erfüllung dieser nationalen Pflicht nach Nordfrankreich gehen wollen, günstige Arbeitsbedingungen, angemessene Entlohnung und genügenden Schutz ihrer persönlichen Sicherheit gewährleistet. Die deutsche Regierung hofft, daß es gelingen werde, hierfür genügend Arbeiter zu finden. Es dürften etwa 150 000 Mann in Frage kommen.

Die englischen Arbeiter gegen die Siegesfeiern.

Aussterdam, 18. Juli. „Daily Herald“ berichtet, daß die englische Arbeiterpartei eine Aktion gegen die Siegesfeiern eingeleitet habe. In vierzig Städten waren anstelle von Siegesfeiern Massenversammlungen angesetzt. In über 70 Städten haben die Arbeiterpartei ihre Beteiligung an den Siegesfeiern offiziell abgelehnt. In vielen Ortschaften und Städten haben auf Veranlassung der Gewerkschaften Kundgebungen gegen die von der Regierung veranstalteten Siegesfeiern stattgefunden.

Der Friedensvertrag mit Oesterreich.

St. Germain, 17. Juli. Die deutsch-österreichische Friedensdelegation überreichte der Friedenskonferenz eine Note, die den Vorschlag begründet, der Friede möge so geschlossen werden, daß die Grenzen und die völlerrechtliche Stellung Deutsch-Oesterreichs, sowie die Bedingungen des Friedens zwischen Deutsch-Oesterreich und den kriegführenden Mächten im Friedensvertrage selbst erledigt, die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Auseinandersetzungen zwischen den Nationalstaaten aber einem besonderen Abwicklungsausschuß zugewiesen werden. Der Friedensvertrag möge zu diesem Zweck einen internationalen Ausschuß für die Nationalstaaten schaffen, in den Vertreter aller Nationen und der fünf Großmächte aufgenommen würden.

Uebergabe der Kohlenruben.

Verfales, 17. Juli. Auf die deutsche Anregung, die nötigen Vorbereitungen zur Uebergabe der Kohlenruben des Saarbeckens zu treffen, hat die französische Regierung heute mitgeteilt, daß sie einen Rubendirektor in Begleitung eines Finanzberaters nach Saarbrücken entsenden werde, um dort am 23. Juli mit den deutschen Beauftragten zusammenzutreffen, um das Erforderliche zu vereinbaren. Bei dieser Zusammenkunft soll auch die Frage erörtert werden, inwiefern die deutschen Bergbeamten benommen werden sollen.

Seite 6.
 terbe-
 a. G.
 12. Juli
 wegen
 r
 Schögen-
 5018
 und
 Kfuna.
 von Klein-
 teil Dor-
 4988
 eiten
 en beim
 t, Karlsruhe
 8 (Ein-
 Zimmer
 werden.
 die An-
 och, den
 8, vor-
 7, einzu-
 Juli 1919,
 namt.
 ätte
 of, mit
 Keller.
 6, rechts,
 12. 5008
 namt.
 -Ent-
 § 12 des
 Firma
 für das
 denfages
 den wird
 lung von
 21. für
 5031
 Juli 1919,
 banamt.
 eie
 rtschaft
 rube
 den zur
 t Ein-
 k ein
 ing
 Wiltgled
 aft zum
 atfindet.
 5040
 rurat.
 lub
 X
 11
 Donners-
 ball und
 Training.
 6. Abend
 hen.
 27. Juli
 Leicht-
 Wett-
 n-Baden,
 tag 4 Uhr
 flmsöhe
 es Er-
 besen.
 ge:
 26. Juli
 Färth
 5026
 mx.
 rstand.
 nder
 zur Nach-
 rch ver-
 anke ihm
 34 er-
 nach den
 ten auch
 im Gelde
 andern-
 ch gegen
 ede.
 ierer.

Badische Politik.

Für die Erhaltung der bundesstaatlichen Selbständigkeit.

Die „Karlsruher Zeitung“ tritt in dem Leitartikel ihrer jüngsten Nummer mit Nachdruck für die Erhaltung der bundesstaatlichen Selbständigkeit ein. Anlaß dazu geben die neuen Finanzpläne des Reichsfinanzministers gegen die ja auch teilweise denigeltens die Finanzminister der süddeutschen Staaten Stellung genommen haben. Der badische Staatsanzeiger gibt in seinen Ausführungen der Ansicht Ausdruck, daß auch die badische Bevölkerung sich in ihrer großen Mehrheit hinter die Auffassung der Regierung stellt und mit aller Bestimmtheit verlangen wird, daß nach dem Erzberger'schen Reichsfinanzprogramm zum besten des Vaterlandes wohl durchgeführt, aber unter Aufrechterhaltung der bundesstaatlichen Selbständigkeit. Selbstverständlich ist, daß diese Selbständigkeit nicht mehr so aussehen könne, wie in früherer Zeit. Ein jeder Bundesstaat habe Opfer zu bringen. Um was es sich handle, das seien die praktischen Fragen der Verwaltung und der Organisation. Auch das badische Volk werde hier fordern dürfen, daß ihm eine gewisse Selbständigkeit in der Finanzverwaltung verbleibe und daß es nicht restlos den verwaltungsrechtlichen Maximen und Anordnungen Berlins überantwortet werde. Die süddeutsche Eigenart müsse auch im Rahmen der Reichssee gewahrt bleiben.

Die Stellung der badischen Parteien zu den Reichsfinanzplänen.

Karlsruhe, 19. Juli. In der gestrigen Nachmittagsitzung des Haushaltsausschusses des Badischen Landtags besprach man die Stellungnahme zu dem bekannten Steuerplan des Reichsfinanzministers Erzberger, das gesamte Steuerwesen von den Gemeinden und den Einzelstaaten auf das Reich zu übertragen und sowohl die Veranlagung wie die Erhebung der Steuern durch die Reichsbehörden vornehmen zu lassen.

Das Zentrum erklärte sich unter den obwaltenden schwierigen Finanzverhältnissen bereit, die Einkommensteuer dem Reich zu überlassen und dieses auch mit der Veranlagung und der Erhebung, sowie mit der Kontrolle hierüber zu betrauen. Dagegen müsse gefordert werden, daß Baden von den eingehenden Steuern einen Betrag zurückerhält, der seinen steuerlichen Bedürfnissen entspreche. Vor allem sei zu klären, wie sich die finanzielle Lage der Gemeinden in Zukunft gestalten werde.

Der Redner der Demokraten sprach sich dahin aus, daß im Interesse der Erhaltung des Reichs eine einheitliche Steuer-gesetzgebung nicht mehr abgelehnt werden könne und daß auch eine einheitliche Veranlagung und gleichmäßige Durchführung nicht zu umgehen sei. Dagegen müsse für Staat und Gemeinden die finanzielle Selbstverwaltung und ein genügender Anteil an dem Ertrag der Steuern gesichert werden.

Die Sozialdemokratie ließ erklären, daß auch die Einkommensteuer dem Reich übertrage denn sie wolle das Reich retten. Ohne eine einheitliche Veranlagung und ohne Kontrolle durch das Reich sei dieser Weg nicht gangbar. Gefordert aber müsse werden, daß insbesondere Preußen sein Veranlagungssystem besser, etwa nach dem Muster des badischen Systems, ausbaut, damit es dem Reichsjahrel mehr wie bisher zu geben vermag. Die Deutschnationalen hielten den Föderationsgedanken für wichtig und sind den unitarischen Tendenzen abgeneigt, wollen sich aber den Steuernotwendigkeiten des Reichs nicht entziehen.

Finanzminister Dr. Wirth stellte fest, daß sich also gegen die Reichseinkommensteuer und die einheitliche Veranlagung kein Widerspruch im Ausschuss erhoben habe. Die südd. Staaten sollten einig sein und eine Basis zu erreichen suchen, auf der sich alle Parteien finden. Er hält die Reichseinkommensteuer für unvermeidlich. Die einzelstaatl. Regierungen haben überaus große Schwierigkeiten zu überwinden, wenn sie den vom Reich zu empfangenden Teilbetrag für die Gemeinden, welcher aus den Steuern an die Bundesstaaten und die Gemeinden zurückfließt, dem Verlangen der letzteren entsprechend verteilen müssen. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter regte an, daß die Gemeinden das Steuerzuschlagsrecht bekommen sollen. Der Finanzminister bezweifelte, ob dies möglich sei, da an sich schon die Steuerkraft des Einzelnen durch das Reich ungenügend angepannt werde.

Heil- und Pflegeanstalten im Haushaltesauschuss.

Am 5. Nachtrag zum Staatsvoranschlag sind neue Stellen für die Heil- und Pflegeanstalten angefordert, weil auch in diesen Anstalten nach Möglichkeit die achtsündliche Arbeitszeit für das Arbeiterpersonal eingeführt werden soll. Der Haushaltsausschuss des Landtags nahm in der gestrigen Vormittagsitzung hierzu Stellung und einzelne Abgeordnete gaben ihren Bedenken dagegen Ausdruck, weil unter Umständen die Kranken darunter leiden könnten. Es wurden auch einige Vorkommnisse in der Heilanstalt Wiesloch besprochen; vor dem eingehenden Darlegungen des Ministers des Innern erklärte sich der Haushaltsausschuss befriedigt. Es wurde zum Ausdruck gebracht, man hätte schon unter dem alten Ro-

gime in Wiesloch eingewiesen sollen. — In Ermahnung unteres gestrigen Berichts über die Veranlagung der Arbeiter, Volks- und Soldatenräte, für die eine Million für Entlohnung geordert werden und der bad. Volkswehr (Anforderung 12 Mill.) sei nachgetragen, daß von Regierungsseite hierzu mitgeteilt wurde, die Zahl der vorhandenen Räte sei im ganzen Land stark zurückgegangen. Zur Zeit gebe es nur noch 75 bezahlte Räte. Die Volkswehr werde plannmäßig abgebaut. Gegenwärtig sei ihre Beibehaltung wegen der zunehmenden Diebstähle noch geboten. Aus den Räten hätten sich Volkswehrsekretariate herausgebildet, die Auskünfte erteilen.

Unbermutete Besuche.

Der Badische Landtag hat aus seinen Reihen einen Ausschuss gebildet und ihm die Aufgabe zugewiesen, die staatl. Zwangsberziehungsanstalten, Gefängnisse, Krankenhäuser usw. zu besuchen und etwaige Mängel an Bau und Verwaltung festzustellen. Der Ausschuss setzt sich zusammen aus den Abg. Fejn (Dem.), Karl (D.M.), Rausch (Soz.), Schneider (Ztr.), Seubert (Ztr.) und Weichmann (Soz.). Der Ausschuss wählte zu seinem Vorsitzenden den Abg. Seubert (Ztr.), zu dessen Stellvertreter den Abg. Weichmann (Soz.), zum Schriftführer den Abg. Fejn (D.M.). Die Besuche des Ausschusses werden unbermutet, nach freier Wahl gemacht.

Beamtenverjüngung, Nebenbeschäftigung und Arbeitslosenfürsorge.

E. Aus Beamtenkreisen schreibt man uns: Neben anderen Erwägungen auch von der zutreffenden Ansicht ausgehend, daß die Verjüngung der Staatsbeamten auf der neu sich darstellenden Grundlage an die Arbeitsfähigkeit und an die Gestaltungs-kraft der Beamten erhöhte Anforderungen stellen, denen viele Beamte nicht mehr gewachsen sind, hat die Regierung die Zurückberufung zahlreicher Beamter in die Wege geleitet. Es ist nun schon verschiedentlich hervorgehoben worden, daß sich unter den von dieser Maßnahme der Regierung betroffenen Beamten Mancher befindet, welcher noch arbeiten kann und auch wollte, wenn er Gelegenheit hierzu hätte. Im Parlament und sonst wird immer wieder auf die Pflicht jedes Einzelnen hingewiesen, nach seinem besten Können der Arbeit obzuliegen. Wenn dieser Mahnung auch der zurückgekehrte in etwa noch arbeitsfähige Beamte eine Folge geben soll — und dies wurde in einer der letzten Sitzungen der Nationalversammlung gewünscht — dann muß auch Sorge dafür getragen werden, daß entgegenstehende Hindernisse beseitigt werden, daß die Gelegenheit hierzu ihnen nicht durch die aktiven Beamten genommen wird. Eine Gelegenheit ist aber vielfach die Nebenbeschäftigung der aktiven Beamten.

Es muß verlangt werden, daß die aktiven Beamten ihre ganze Zeit und Kraft der notpfehligen dienstlichen Tätigkeit widmen, daß sie sich jeder besagten Nebenbeschäftigung enthalten. — Hierdurch würde Manchem, der jetzt vor einen schweren Existenzkampf gestellten sogenannten a. D. Beamten und Bediensteten erschlösse. Die einzelnen Ministerien mögen Erhebungen über die ohne Genehmigung erfolgenden Nebenbeschäftigungen ihrer Beamten anstellen und es wird sich eine erhebliche Anzahl der verschiedensten Arten ergeben. — Abgesehen von diesen Gründen spricht aber auch für die Entziehung oder Verweigerung der Genehmigung zur vergüteten Nebenbeschäftigung die Sorge für die Erwerbslosen, wie seitens der Regierung neuerlich wieder hervorgehoben worden ist, befinden sich auch in Baden noch Tausende Erwerbsloser, welche gerne eine ihrer Fähigkeiten und ihrer Stellung entsprechende Arbeit annehmen würden und unter diese Arbeit fällt zu manchen, welche jetzt von Beamten als Nebenbeschäftigung angesehen wird. Die besagten Beamten haben ihre ganze Kraft und Zeit dem Dienste zu widmen, keineswegs geht es an, daß sie andern den dringend benötigten Erwerb wegnehmen. — Was hier von den Beamten gesagt ist, gilt selbstverständlich auch von den diesen gleichgestellten Lehrern. Also weg mit den Nebenbeschäftigungen!

Die nächste Sitzung des badischen Landtags wird am kommenden Dienstag den 22., nachmittags, stattfinden. In dieser Sitzung soll die Stellung der Regierung und der Parteien ausföhrlich zu den Reichssteuerplänen dargelegt werden. Im Anschluß daran wird an den folgenden Tagen die Beratung der neuen badischen Steuerentwürfe erfolgen. Danach steht nach der 5. Nachtrag zum Staatsvoranschlag zur Beschlußfassung.

Auswahl der Geschworenen und Schöffen. Bis jetzt sind Geschworene oder Schöffen aus dem Arbeiterstande nur wenig berücksichtigt worden. Nun sind die badischen Justizbehörden einer amtlichen Mitteilung zufolge, neuerdings da-

rauf hingewiesen worden, daß sie für die gleichmäßige Berücksichtigung aller Berufsstände, insbesondere auch der Arbeiterklasse, bei der Aufstellung der Jahreslisten für die Geschworenen und Schöffen Sorge zu tragen haben. Das Ziel müsse sein, daß auch allen Berufsarten und Bevölkerungskreisen, ohne Beschränkung auf Personen mit bestimmter Vorbildung oder bestimmtem Einkommen oder Vermögen alle diejenigen zu Schöffen und Geschworenen vorgeschlagen werden, von denen eine gewissenhafte unparteiische Ausübung des Richteramts zu erwarten ist. Durch die strenge Durchführung dieses Grundjases, soll erreicht werden, daß auch aus dem Arbeiterstande in gleichem Maße, wie aus anderen Ständen alle geeigneten Persönlichkeiten zur Mitwirkung bei den wichtigen Aufgaben der Rechtspflege berufen werden.

Die Bekämpfung des Schleichhandels mit Lebensmitteln. Um die Bekämpfung des Schleichhandels und des Wunders mit Lebensmitteln mit Nachdruck durchzuführen, hat sich die Regierung dazu entschlossen, die seitherne Neu- und Kampfung des Schleichhandels wieder dem Landespreisamt einzugliedern und zugleich in den einzelnen Landeskommissariatsbezirken Zweigstellen zu errichten. Diese werden zusammen mit den Jahnungsabteilungen ihr Augenmerk auf die Bekämpfung des Wunders und des Schleichhandels zu richten haben. Die Regierung gibt sich hierbei den Erwartungen hin, daß die Bekämpfung der Tätigkeit dieser Zweigstellen volles Verständnis und Vertrauen entgegenbringt und sie in ihrer tätigeren Aufgabe unterstützt.

Zwangswirtschaft der Eier. Das Reichsernährungsministerium hat sich mit der Beibehaltung der Zwangsverwirtschaftung der Eier einverstanden erklärt.

Das war zu erwarten, nachdem man im Reich die schlechte Erfahrung mit dem „freien Handel“ gemacht hat. Die bad. Regierung tat gut daran, die Zwangswirtschaft nicht aufzugeben.

Zur Kohlenfrage.

In diesen Tagen ist jeder Rat denken wohl viele mit Sorgen und Bangen an den nächsten Winter. Noch stehen wir ja im schönen Sommer, aber die Sorge für die Zukunft laftet doch schwer auf uns. Wie mag sich das Schicksal des deutschen Volkes gestalten?

Tausend Fragen und Zweifel steigen in unserem Herzen auf und eine der wichtigsten Fragen ist die: „Wie werden wir uns Kohlen für den nächsten Winter beschaffen können? — Wird die Zufuhr aus dem besetzten Sargebiet möglich sein? Können wir aus dem Ruhrgebiet genügend beschaffen werden? Oder gibt es für uns Baden vielleicht eine andere Versorgungsmöglichkeit, zumal wir doch in unserem schönen Heimatland auf den Gemarkungen Diersburg und Bergsachsen ein eigenes Kohlenbergwerk haben. Eine von der Eisenbahnverwaltung vorgenommene Probeuntersuchung in den achtziger Jahren hatte das Resultat ergeben, daß die Kohle zwar etwas jung für den Brand in Zimmeröfen, aber sehr brauchbar war. Auch für die Lokomotivheizung gemachte Proben sollen nicht schlecht ausgefallen und der Schmelzofen nur wenig nachgefordert sein. Obgleich man damals hoffte, daß die Steinkohlen aus dem genannten Kohlenlager vor allem für den Eisenbahnbetrieb nutzbar gemacht werden könnte, kam es leider i. Zt. nicht zur Verwirklichung dieses Planes.

Das Ernährungsministerium in Gemeinschaft mit den anderen Ministerien sollte doch auf jeden Fall in der gegenwärtigen schweren Zeit, baldmöglichst eine abermalige Probe der genannten Kohle vornehmen — und wenn sie selbst nur für Ofenbrand geeignet wäre — das Werk wieder in Betrieb setzen zu lassen. Welch ein Segen wäre dies für unsere badische Heimat! Wieviel Transportkosten würden erspart! Eventuell könnte die Kohle auch durch eine Mischung von Teer etc. für Lokomotivheizung Verwendung finden. Sollte die Kohle nutzbar gemacht werden können, was ziemlich sicher ist, so wäre das ganze badische Volk der schweren Sorge für die nächste Zukunft entzogen und das Ministerium des Dankes des ganzen Landes gewiß.

Aus der Partei.

Langenleinsbach, Heute Samstag, 19. Juli, abends 8 Uhr findet im Gasthaus zur „Sonne“ ein Mitgliederbesprechung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Der Wichtigkeit halber ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

24 Nachdruck verboten.

„Heute, ich denke auch! Wie schon manches Jahr, so auch in diesem. Gott hat mir eine gute Ernte geerben. Der Winterroggen lohnt gut. Auch die Sommerernte ist gut; wir haben schwereren Weizen gehabt als andere Jahre. Die Ernte ist schon aufgegangen. Die Rübenausichten sind vielversprechend. Das verdanke ich — nächst Gott — euerem Fleiß! Ihr habt euch für mich gemüht in Sonne und Regen. Und ich —“

er hielt an, mit einem glänzenden Blick sah er sich ringsum — ich habe mich auch für euch gemüht, euer Wohl habe ich mir allezeit angelegen sein lassen!

Die patriarchalischen Zeiten sind vorbei, hört man sagen. Das ist in vielem auch gut. Ihr seid freie Leute geworden. Ihr braucht nicht mehr zu harnen wie früher. Ihr bekommt nicht nur Naturallohn, ihr bekommt auch festgesetztes Geld. Ihr habt eure große Stube und Kammer, euren Stall, Bodenraum und Keller. Ihr könnt euch im Gartenland Gemüse bauen und Kartoffeln in eurem Stück Acker. Auch eine Kuh, noch neben dem Schwein, zu halten, ist euch gestattet. Ihr braucht nicht mehr dem Herrn mit Gitteln zu dienen — nur noch Vertrauen verlangt ich von euch und gebe euch das meine dafür wieder. Und wenn verdankt ihr das alles?“

Er hielt wieder an und ließ seinen Blick suchend von Mann zu Mann gehen.

Mit gefenkten Köpfen standen die Leute und hörten zu, kumpf-ergeben wie in der Kirche. Kein aufftrahlendes Gegenblicken des Verständnisses war zu finden.

Aber das wunderte ihn nicht; so war es ihre Art, er wollte sie schon aufstellen. Und mit stärker erhobener Stimme fuhr er fort:

„Wem ihr das verdankt?! Euren Wohlstand, euer Wohlgehen, menschenwürdige Wohnung, Schule für eure Kinder, daß sie lesen und schreiben lernen und ihr Fortkommen finden auf der Welt? Nun ich will es euch sagen: dem —“

Das Herz schlug ihm, es verlegte ihm fast den Atem, als er's aussprach, laut und fest und doch wie mit einer stillen Anbänglichkeit:

„Dem Deutschtum! Das ihr's nun wißt und behaltet! Ich sage es euch mit Absicht heute an dem Tage, der unser Vaterland vor mir mehr als fünfundsiebzig Jahren groß gemacht hat und den Erbseind in unsere Hand gegeben hat. Mit dem Erbseind meine ich jetzt den Franzosenkaiser, denn es gibt nicht einen — einen anderen —“

Er stockte plötzlich. Ein Blick Helenens hatte ihn getroffen, übertracht, fast erdrörend, warnend zugleich. Fürchtete sie etwas Unbekanntes? Nun ja, es mochte besser sein, sich nicht hinterziehen zu lassen! So verhielt er den Rest des Sazes. Sich räuspierend, sprach er dann, aber mit einer gewissen Strenge und die Stirn zusammenziehend:

„Ich will euch nur noch sagen, daß ihr immer ans Deutschtum denken sollt, ans Deutschtum denken müßt. Ihr sollt es aber nicht nur sein, ihr sollt es auch bleiben. Die meisten von euch tragen polnische Namen — ich weiß wohl — aber was tut das? Im Herzen seid ihr deutsch!“

Auf dem Aya Gora weht die Fahne, Schwarz-Weiß-Rot — „Memorise“ ist zu „Deutschland“ geworden! Unser allergnädigster Herr und König, dem eure Ehre mit der besten Begeisterung dienen werden, wie ich die Ehre hatte, ihm zu dienen, und meine Söhne ihm dienen werden — der Kaiser von Deutschland, unser Kaiser: Hurra!“

Jugend riefen's die Knaben dem Vater nach: „Hurra, hurra, hurra!“

Auch die Leute stimmten mit ein, wie die Herde dem Veltier folgend; aber ihr Summa hatte kein Wort, matt fiel es zu Boden.

Dolechal merkte es nicht, er hörte seine Söhne so hell um sich. Sein Blick war wieder freudig geworden. Mit kräftiger Stimme intonierte er den Choral, der auf Deutschland gungen worden war, am gleichen Fest in gleicher Weise, so lang er zurückdenken konnte.

„Nun danke alle Gott, Mit Segen, Mund und Händen!“

Helenens hoher Sopran fing hell an zu klingen, die Knaben strebten den Mutter nach; doch der Helena der Leute fiel auseinander. Ein paar rauhe Wäpfe veruckten zwar mitzubalten, die Melodie war ihnen geläufig, aber der Text nicht, so fielen sie polnisch ein; die Weiber, deren einige anfanglich nachgezittert hatten, schwiegen hoch gänzlich. Ein unharmonisches Durcheinander, vor dem das Vieh, das laut dreinsprillte, keine Ruhe mehr trug, tief zum Himmel auf. Aber unweirrt, aus allen Kräften, aus ganzer Seele sang Gams-Maria von Dolechal mit den Kindern — alle Verse, Und dann, die Hand seiner Frau fassend, rief er hoch erregt: „Geh nun und seier! Trinkt, eßt, tanzt! Man wird euch Kasse und Kuchen, Semmel und Würstchen und Bier geben, so viel ihr müßt. Aber ich bitte, freut euch mit Mäherl Wir wollen uns alle freuen. — So!“ Die Wäpfe zu sich heranwinkend, übergab er ihnen das Geldgeschenk zur Verteilung.

Der Sprecher gog tief den Hut und winkte den andern zu: „Unser gnädiger Herr und die gnädige Herrin und die jungen gnädigen Herren, — daß sie leben hoch!“

„Goch, hoch, hoch!“

Dieser Ruf hatte mehr Kraft; er schmetterte so laut, daß das „Niedrige Polka“ (Es lebe Polen!), das plötzlich verstanden von der hintersten Reihe her erklang, nicht das Ohr des Herrn erreichte. —

Ueber den Hof flatterten die bunten Wäpfer. Die Gotta (Tantchen), die Witwe von Sierakowski, dem Dorfmusikanten, die dessen einzige Erbschaft, die Bahnpöge, angetreten hatte, sah auf der umgestülpten Krone, das Ungehim zwischen den Knien, und strich wieder drauf los.

Imas Ruda, der Lehrer von Pocielka, trakte die erste Maline: Kravowitsch, das Schiermaul, dies das Horn, und Kurel, das Schindeln, der Mann ohne Nase, ein kleiner, halb närrischer, immer lachender Alter, spielte den Dudelsack. Gimmliche Musik! Aller Augen funkelten. Sie spielten den Krakowak — was war schöner als der? „Wladach, laßt eure Aile sitzen, verurteilt's mit „ner Jungen, da geht's besser!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Lande.

Bruchsal.

Vortrag über Sozialdemokratie und Christentum. Nächsten Montag den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale des „Bürgerhofes“ eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Pfarrer Steig-Kneufel über „Sozialdemokratie und Christentum“ spricht. Wir fordern an dieser Stelle Jedermann auf, für zahlreichem Besuch Sorge zu tragen.

Rebellen.

Lebensmittel- und Wohnungsnot. Wie anderwärts, so herrscht auch hier in Breiten eine große Lebensmittelknappheit. Man kann bereits nicht glauben, daß man in einer ländlichen Stadt wohnt. Während die besser situierte Bevölkerung zum allergrößten Teil an eine Lebensmittelknappheit gar nicht denkt, weiß die Arbeiterklasse nicht mehr, was sie noch leben soll.

In den letzten Tagen wurden wieder einer besseren Familie Eier gestohlen, man spricht von 1000 Stück, nun da sieht man, wo die großen Vorräte sind. Bringt man die Klage über die Lebensmittelknappheit vor den Bürgermeister, so heißt es, ja wir haben zu viel Kranke — reiche — Leute da, auch das Krankenhaus braucht sehr viel Lebensmittel. Ein älterer Herr erhält wöchentlich 15 Eier, trotzdem er noch 7 Kühner besitzt. So gibt es noch viele „Kranke“ Leute. Nun diese können sich ja erlauben, denn diese lassen sich durch ihren Hausarzt eine Bescheinigung über Lebensmittelzulagen ausstellen, und da erhalten dieselben was sie wollen. Warum hat der Herr Bürgermeister dem Arbeiter, als er damals Einsicht in das Verzeichnis der Lebensmittelzulagenempfänger nehmen wollte, dies verweigert? Die Verantwortung dieser Frage ist nicht schwer. Wo bleibt denn der Einnahmehelfer? Wie man erfährt, soll 1 Rpf. pro Kopf zur Verteilung kommen. Hoffentlich ist er nicht wieder gestohlen worden. Oder wird derselbe auch wieder unter den besseren Leuten verteilt, wie während dem Kriege? Jetzt wäre es doch Zeit, daß man denselben zur Verteilung bringt. Mit dem Fett leben wir ebenfalls sehr schlecht. In den Landgemeinden des Amtsbezirks wird Fett vom Kommunalerband das Fund für 2-3.50 M. ausgegeben und hier bezahlt man dafür 15-18 M. Woher kommt dies? Mit der Milch, welche bei der Stadterhaltung ausgegeben wird, ist es gerade so. Da, wird z. B. täglich 10 Hektoliter Vollmilch ausgegeben, aber man könnte sich glauben, daß es Magermilch wäre, so blau sieht sie aus. Gar schrecklich ist hier in Breiten die Wohnungsnot. Obwohl hier ein Mietvereinsamt besteht, wird von dem Vorstehenden dieselben, eine bestimmte Breitenverpflichtung, den Wohnungs-suchenden immer der gute Rat gegeben, daß man auf der Suche nach einer passenden Wohnung sei. Aber etwas positives wird dabei nicht erreicht, nur daß der Vorstehende mit seinen Wählern, welche die gewöhnliche Mädelnrede am meisten prägen, nicht in Unangabe gerät. — Es ist deshalb dringend notwendig, daß einmal die Breiten Arbeiterklasse aufwacht und den Herren auf dem Rathaus zeigt, daß sie auch noch da sind und leben wollen.

Rastatt. **Freie Turnerschaft.** Am kommenden Sonntag, 20. Juli, unternimmt die Freie Turnerschaft einen Ausflug nach Ottersdorf ins Gasthaus zur „Linde“. Dorthin wird gemütliches Beisammensein mit den Turngenossen von Ottersdorf. Hierzu sind alle Parteien und Gewerkschaftsmitglieder, die am Sonntag einen Spaziergang machen wollen, freundschaftlich eingeladen.

L. Tarifverträge und Unternehmerprofil. Interessant ist es, darüber ein Urteil des Deutschen Nationalen Herrn Stein (Gronau) zu hören. Er sagte auf dem Deutschen Nationalen Parteitag in Berlin mündlich: „Der Preisprotest ist um 10 Pf. in die Höhe gegangen. Weil man den Lohnforderungen der Gewerkschaften nachgab, hat man den Profitarbeiter einen entsprechenden Aufschlag bewilligt. Vor 6 Tagen war ein Herr bei mir und sagte mir: Ich beabsichtige ein großes Mühlenwerk, eine größere Profitarbeiter-Fabrik. Aufschlag bringen mir eine wöchentliche Mehreinnahme als Reineinnahme von 4000 M. Das macht auf das Jahr 200 000 M. ohne seinen sonstigen enormen Gewinn.“ Wir glauben, daß diese Rechnung nicht nur für die Profitarbeiter zutrifft.

L. Zur Lage des Arbeitsmarktes in Baden wird uns unter Bezugnahme auf unseren Artikel in Nr. 161 geschrieben: Der Mißstand, daß landwirtschaftliche Arbeiter zu Tausenden zur Arbeit in die Stadt fahren, herrscht nicht nur in Karlsruhe, sondern auch in Rastatt. Bürgermeister Kerner hat in der letzten Bürgerausschusssitzung erklärt, daß zwei Drittel der beim Kleinwohnungsbaue beschäftigten Arbeiter vom Lande seien. Die Katastrophe, Arbeiterkrise, geht auf Land, dort findet die Brot! Wir sind angetrieben dieser Katastrophe wirklich traurig. Man kann ja sagen, daß es mit dem Personalmangel auf dem Lande nicht

überall so schlimm ist und daß mancher Kleinbauer in unerer Gegend, dessen Familie den Acker bewirtschaftet, gezwungen ist, in der Industrie Beschäftigung zu suchen, da der Ertrag seiner kleinen Landwirtschaft für den Unterhalt der Familie nicht ausreicht. Die Landgemeinden, in denen derartige Verhältnisse vorliegen, sollten aber selbst Arbeitsgelegenheit für ihre Arbeitslosen schaffen. Ich denke da an Urbarmachung des Niederrhens des Alt-Rheins, Bewässerungsanlagen, Wegbau usw. Die kleine Umlageerhöhung sollte bei der Wichtigkeit des Arbeitslosen-Problems wirklich nicht ausschlaggebend sein. Dem Ruf: „Stadtbauer, geht aufs Land!“ sehe ich die Aufforderung entgegen: „Landarbeiter, geht aufs Land!“

Offenburg.

Eine alte Klage. Auf der am letzten Sonntag hier abgehaltenen Waldheide-Konferenz wurde lebhaft Klage geführt über das öftere späte Eintreffen des „Poststrebens“, obwohl von Seiten der Expedition in Karlsruhe die Auslieferung rechtzeitig geschieht. Hier drängt sich einem unwillkürlich der Gedanke auf, daß es noch Leute gibt, die sich einfach den Verhältnissen nicht anpassen vermögen entweder aus Bequemlichkeit oder aus veralteter Gewohnheit. Würde einigermaßen Einsicht obwalten, so würde man herausfinden, daß die „Post“, welche mit dem Zug, welcher 8.05 Uhr in Offenburg ankommt, noch ausgetragen wird, hauptsächlich die Zeitungen; die Postpakete erhalten erst am nächsten Tag die Postungen. Die Postboten gehen in der Regel nach 14 Uhr vom Postamt weg, als zweiter und letzter Gang. Wäre es da nicht möglich, die noch gerade eingetroffenen Zeitungen mitzunehmen? Vor dem Krieg wurde doch die Post doch nach 5 Uhr abends ausgetragen. Jetzt läßt man die um 3 Uhr hier eingegangenen Postpakete einfach bis zum nächsten Tag liegen. Die Verkehrsverhältnisse sind doch das Publikum wegen da und nicht umgekehrt. Wiederholt aus der gestrigen Nummer, da aus Versehen einige Zellen von einem anderen Artikel dazwischen geraten sind.)

Aus Verghausen schreibt man uns: Wie wenig Rücksicht auf Kriegsinvaliden genommen wird, zeigen wieder zwei Fälle aus Verghausen. Am 1. Juli d. J. wurde in heftiger Gemeinde eine Neuweisung der Lebensmittelstellen vergeben, obwohl sich um die

Bürgerausschusssitzung. Zu seiner ersten Sitzung trat vorgestern nachmittags 4 Uhr der neugewählte Bürgerausschuß zusammen. Der erste Punkt der Tagesordnung beschäftigte die Mitglieder mit der Durchberatung und Verabschiedung des Voranschlags. Aus dem eingehenden Ausführungen des Herrn Bürgermeisters war zu entnehmen, daß die Ausgaben aus diesem Jahre die Einnahmen übersteigen werden. Bei Durchberatung der einzelnen Punkte wurde auf eine Anfrage des Vorsitzenden, wie man sich zur Abschaffung der Krammstraße stelle, aus dem kaufmännischen Kreise der Wunsch laut, man möge mit diesem alten Kopf hier, so wie es in anderen Städten bereits geschehen, auch zurücknehmen. Von unserer Seite sprach Genosse Günther für die Beibehaltung derselben, insbesondere, da das Geschäftsgebahren der Kaufleute gerade während der Kriegsjahre nicht immer einwandfrei gewesen sei. Auch aus den bürgerlichen Kreisen wurde lebhaft für Beibehaltung dieser Straße eingetreten. Genosse Morlod rügte, daß die städtischen Arbeiter immer noch nicht die achtstündige Arbeitszeit hätten. Hierzu teilte der Bürgermeister mit, daß die Arbeitszeit sich wohl auf neun Stunden verteilte, da morgens und nachmittags je eine halbe Stunde für Frühstück und Vesper eingelegt ist. — Genosse Günther bemängelte, daß für den Schulferst nur 300 M. eingestellt seien. Für diesen Betrag könne man nicht erwarten, daß ein Arzt auch wirklich so viele Kinder einer gründlichen Untersuchung unterzieht. — Da das Amt eines Gemeindevorstandes in bürgerlichen Kreisen immer noch als höchstes Ehrenamt gilt, wurde von Genosse Günther der Antrag gestellt, die Vergütung von 100 auf 500 M. zu erhöhen. Die besitzende Klasse nimmt eben immer noch das Privilegium für solche Ämter für sich in Anspruch. Mehr Verhältnisse für unsere heutige Zeit legte ein demokratischer Redner an den Tag, welcher der Meinung Ausdruck gab, daß zum Mindesten kein Mitglied infolge Ausübung seines Amtes materiell zu Schaden kommen dürfe. Dem Voranschlag wurde nach Durchberatung von sämtlichen 68 Bevollmächtigten Sanction erteilt. — Punkt 2 betraf die Errichtung einer weiteren Polizeidienststelle und Punkt 3 die Errichtung einer Kassenkassette bei der Stadtkasse. Beide Vorlagen fanden in getrennter Abstimmung Annahme. — Ein von Genosse Günther zu Punkt 4 gestellter Antrag, einen einheitlichen Verwaltungsmodus zu schaffen und das städtische Amt aufzugeben, scheiterte an dem Widerspruch der bürgerlichen Parteien. — U. a. wurde dann noch der neue Straßentarif sowie die Wohnungsnot besprochen, worüber noch berichtet wird.

Stieberpraktiken. Im „Hamburger Echo“ lesen wir folgende niedliche Notiz: Ein Leser unseres Blattes sendet uns einen Brief, den ihr der Zufall auf der Straße finden ließ. In dem Brief wendet sich ein Stieber, Herr Heinrich Braun in Weiertheim bei Karlsruhe, Wulderstraße 7, an einen ihm befreundeten Freiwilligen mit dem Eruchen, Lebensmittel, die von ihm zu beziehen sind, weiter zu verkaufen. Der Wiedereroffert folgende Waren, indem er schreibt: „Seife, aber nur echte Ware, also echte Kernseife, das Fund zu 18 M. Dann habe ich noch Seife, aber echte Weichseife, das Fund zu 40 M. Kaffee das Fund zu 20 M. aber echter Bohnenkaffee, dann habe ich noch Schokolade, das Fund zu 20 M. Dann habe ich noch Sacharin, das kilo zu 200 bis 300 M. Dann habe ich noch echtes Schweinefett, das Fund zu 22 M. und dann noch Speck, das Fund zu 20 M. Also einfach alles, was Du brauchst und verkaufen kannst dort. Ich würde es Dir alles schicken in großen Paketen und wenn Du die Sachen verkauft hast, dann kannst Du mir das Geld schicken. Du mußt die Sachen aber so verkaufen, daß Du auch etwas verdienst dabei. Da könnt Ihr ein riesiges Geld verdienen dabei. Schreibe mir sofort Antwort, wie Du mit dem Geschäft meinst und ob ich Dir große Pakete schicken kann und ob sie nicht revidiert werden. Ich bitte um sofortige Antwort.“

Der Stieber hat also alles, was andere Menschen seit langen Jahren schmerzlich entbehren. Ein neuer Beweis dafür, daß Lebensmittel vorhanden sind, aber nicht erfaßt werden können. Wer aber Geld hat, der kann sich alles kaufen und braucht nicht zu darben. Das Publikum selbst kann viel mit zur Befreiung des Stieberhandels beitragen, wenn es von Stieberhändlern überhaupt nichts mehr kauft, selbst auf die Gefahr hin, in den ersten Monaten nach Aufhebung der Wladode noch auf manches verzichten zu müssen, was zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehört.

Das Fräulein aus der hochangesehenen Familie. Aus einem Orte im Murgtal wird uns geschrieben: Wie sehr die recht hatten, die sagen, die Revolution habe nur halbe Arbeit gemacht, indem sie bei den oberen Wehrden nur die Leiter durch freiwillig gestimmte Männer eretzte, die Kolonialmitglieber aber in ihrem Amte beließ, zeigt wieder folgender Fall: Als der Unterlehrer eines kleinen Ortes aus den Osterferien zurückkehrte, fand er seine Verletzung nach einem größeren Orte im Rheintal vor. Da er erst ein Vierteljahr auf dieser Stelle war und sein Grund zur Verletzung vorlag, begab er sich sofort zu dem betr. Kreisshulamt, wo ihm aber in schroffer Weise (wie vor dem Krieg) bedeutet wurde, er hätte die Stelle sofort anzutreten, es sei nicht mehr zu machen. Nun nehmen sich der Hauptlehrer und der Bürgermeister der Sache an und gingen zum Kreisshulamt. Zur Verletzung lag folgender Grund vor: Ein Fräulein aus dem Orte im Rheintal hatte Lust, es auch einmal im Gebirge zu versuchen und da die Fräulein, mögen sie auch noch so klein sein, wissen, daß die höheren Herrn Vorgesetzten stets ein williges Ohr für ihre kleinen Sorgen haben, ging sie zum Chef, sehe ihm einen Platz ins Ohr, sie sei erholungsbedürftig und man könnte sie vielleicht nach 2. versetzen. Gehorsam ihren Wünschen war nach wenigen Tagen die gewünschte Verletzung da. Das sagte sie freilich wohl nicht, daß in 2. ein besseres Hofhaus sei, daß es dort noch was zu kaufen gibt usw. Auf die Vorkhaltungen des Bürgermeisters wurde ihm mündlich erwidert: „Ja, was wollen Sie denn? Das Fräulein ist erholungsbedürftig, kommt aus einer hochangesehenen Familie aus Karlsruhe, also können Sie doch gegen das Fräulein nichts einzuwenden haben, es ist nichts mehr zu ändern.“ Der Vater der betr. Lehrerin ist Oberrechnungsrat in Karlsruhe. Der Bürgermeister aber gab sich mit dem Kreisshulamtlichen Beschluß nicht zufrieden und begab sich nach Karlsruhe ans Ministerium, von wo aus denn auch die Verletzung wieder rückgängig gemacht wurde. Man sieht daraus klar und deutlich, daß auch im neuen Staat die Weiterleitungsverhältnisse genau so weiter bestehen, als im alten. Weil der Vater Oberrechnungsrat weil das Fräulein angeblich erholungsbedürftig ist, muß ihm ein männlicher Kollege, dessen Vater nicht Oberrechnungsrat ist, der aber 4 1/2 Jahre als Kommandantführer draußen vor dem Feinde stand um sich sein eigenes Kreuz 1. Klasse gewiß nicht im Unterhand verdient, Platz machen. Was tut aber die Gemeinde mit einer erholungsbedürftigen Lehrerin? Wenn denn schon einmal die betreffende Schule sich zu einer Erholungsanstalt eignen sollte — was sich aber die Bürger sicher ernstlich verbitten —, so so gönne man die Erholung doch eher einem Krieger, der lange genug Entbehrungen gelitten hat. So viel uns bekannt ist, haben die Lehrereinen ein eigenes Erholungsheim, also schide man solche Fräulein dorthin. Unsere Schule ist kein Erholungsheim, zumal unser Herr Hauptlehrer auch lebend ist. Aber aufhören sollte es endlich einmal mit dieser Weiterleitungsverhältnisse. Man schide doch diese Herren, die sich mit der Neuzeit nicht befreunden können und in ihrem alten Trab weiter-würfeln zu können glauben, wieder in die Schulküche zurück, wenn sie zur Pensionierung noch nicht reif sind. Oder aber es müßte ihnen von oben herunter, wo ja lauter neue Männer sitzen, ganz die Lehrer — auch Kriegsteilnehmer — auch Menschen sind, die Lehrer — auch die Kriegsteilnehmer — auch Menschen sind, die sich nicht mehr alles bieten lassen!

Menschlich näher wird uns der Dichter durch seinen Briefwechsel, den er mit Freunden und Freundinnen führte, gedrückt. Und wie sollen wir uns Keller, dem Menschen, vorstellen? Das große Haupt mit majestätischer Stirne, die geistige Bedeutung des Mannes offenbarend, steht nicht in richtigem Verhältnis zum Körper. Ein trotziger Vokaler, gerast, leicht zum Schlagen bereit, im Wein die täglichen Sorgen und das Leid innerer Wirren zu ertränken suchend, von Frauen denen er in Liebe nahe, weidlich mit Würden bedacht, ein einsamer verlässiger Jungeweise. Ja, so war er äußerlich betrachtet. Im Innern aber glüht ihm eine Feuerseele. Ein heimatlicher, strebender Mensch — mit vielen Widersprüchen in seinem Wesen — ein Menschenkenner, in dessen Seele Phantasie und Wirklichkeit sich einen fackeln Kampf liefern, bis aus dem Nebelhaften die poetischen Gestalten hervorgegangen sind, die uns in eine neue, reime Welt versetzen. Als ein moderner Mensch, mit tiefem Bewußtsein und seinem unruhigen Denken, der die Welt durch die Kraft des Wortes bezwingen will, steht uns Keller vor Augen. So kann er uns auch fähiger sein aus heutigen Wirren zu einem edleren, gesundheits-tränkenden Leben.

Sonntag. Von Gottfried Keller. Der Mundesang der Gloden ist verflungen, Singtend tief ins reine Ketherblau Hat sich der letzte Ton hinaufgeschlungen. Kern ab steh ich auf grüner Sonntagsau, Zur Seite ruht ein Pfing im stillen Feld, Und stille tritt die Sonn' den Morgenan. Nun wird gepredigt rings in weiter Welt Von allen Angeln und vor den Klären, In stillen Klößen und vorm Lagerzelt. Gepredigt wird in Schiffen auf den Meeren Und wo das Glend stit auf hohem Thron; In Kranenjäulen und auf den Galeeren. Das Christentum ist aus der Welt gelos'n In allen Schut und wimmert dort im Staube; Ich bin allein und höre nichts davon. Ich bin im Freien. Eifer Sonntagslaube! Was mag denn wohl dein zart' Geheimnis sein, Das mich umrauscht wie eine Blütenlaube?

Gottfried Keller.

Zu des Dichters hundertstem Geburtstag. Von Carl Hübenthal.

Unsere großen Künstler, hauptsächlich der Pflege des Dramas und der Oper hingegeben, vernachlässigten größtenteils die erzählende Dichtkunst. Diese in aller Welt lebhaft empfundene Lücke auszugleichen, war der Dichter Beruf, dessen hundertsten Geburtstag wir heute feiern.

Gottfried Keller wurde am 19. Juli 1819 zu Zürich geboren. Hier verbrachte er, unter der Obhut seiner Mutter lebend, — der Vater war früh gestorben — seine Jugendzeit. Der Schule entwachsend, glaubte er zum Maler berufen zu sein, trieb eifrig Landschaftsmalerei und ging nach München zur weiteren Ausbildung in der Maltechnik. Aber wie früher schon Goethe mußte er erkennen, daß seine Hauptbegabung auf dem Gebiet der Poesie lag. Mit 27 Jahren gab Keller seine Gebilde heraus, die, jenseitigen Kennern rühmend beurteilt, ein Stipendium für ihn eintrug. Es folgten nun Jahre emigen Strebens, die er in der Heimat in Hederberg und Rekin zubringt. Die Not ist seine ständige Begleiterin. Doch unablässig ist er um Ausbildung zu reiner Menschlichkeit und höchstem Künstlerum bemüht. Jetzt faubte er zum Dramatiker die größte Anlage zu haben. In der Tat, es ist etwas Bestehendes von Breiten herab aufs Volk zu wirken. Keller läuhte sich wieder. Aber wenn ihm auch der Ruf des Malers und Dramatikers verjagt blieb, auf dem Gebiet der erzählenden Dichtkunst trug, was hier nicht zur Wille kam, hundertfältige Frucht. In prächtiger Anschaulichkeit stehen Kellers poetische Gestalten vor unserm inneren Auge. — Wieder in Zürich — erst privat lebend, dann als Staatsdichter und nach 13jähriger Amtsdauer, das er mit größter Gewissenhaftigkeit verach, im Ruhestand — schuf Keller bis kurz vor seinem am 16. Juli 1890 erfolgten Tod eine Anzahl großartiger epischer Werke. Drei Romane („Der grüne Heinrich“ und „Martin Sander“) und vier Novellenwerke („Leute von Seldwyla“, „Sieben Legenden“, „Zürcher Novellen“ und „Eingebild“) offenbaren uns den Reichtum seiner Dichtseele. Eine Fülle lebendiger Gestalten — aus dem Leben gegriffen, aber doch alle etwas Höheres darstellend — zeigt Keller in ihrem Bild in seinen Werken. Da sprudelt der Quell tiefer Poesie, Personen und Vorgänge in Schönheit getraut, oft herb oft weich, amüßig verklärt, dann wieder voll Satire und freisichem Humor. Und welche Gestaltung! Und diese Sprache! — nichts mattes, nichts abgegriffenes, alles in Glut! So ist Keller allen Deutschsprechenden ein lebendiger, immer noch sich mehrender Besitz.

Arbeiter! Werbet für den Volksfreund.

Deutsche Nationalversammlung.

Weimar, 18. Juli.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 9.40 Uhr. Es folgen

Anfragen.

Abg. Laverenz (D.N.) fragt, was die Regierung zu tun gedenke gegen die Verhinderung, missliebige Beamte abzusetzen und sie durch Angehörige der sozialistischen Partei zu ersetzen.

Abg. Mat. v. Westf. antwortet, daß Beamte nicht auf Verlangen Dritter, sondern nur nach Maßgabe der geltenden gesetzlichen Bestimmungen entfernt werden können.

Abg. Dr. Oberfohren (D.N.) fragt, was die Reichsregierung getan habe, um der planmäßigen Verheerung des roten Soldatenbundes, gerichtet auf die innere Zermürbung der Freiwilligen-Regimenter, entgegenzutreten.

Ein Vertreter des Kriegsministeriums antwortet, daß dagegen eine Auffklärung der Truppen organisiert sei, ferner auch Schutz und Fürsorge für die Mannschaften, gesetzliche Fürsorgemaßnahmen für entlassene Freiwillige eingeleitet seien und Aufreufe gegen die Verheerungen erlassen wurden.

Abg. Dr. Mittelmann (D.N.) fragt wegen der Vorgänge in der Nacht zum 10. Juli in Berlin an, wo französische Soldaten die Menge durch verächtliches Gelächter und Verhöhnung gereizt haben und schließlich in Schußhaft genommen werden mußten.

Abg. v. Westf. antwortet, die von der preussischen Regierung eingeleiteten Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen.

Bei den Interpellationen Heinge (D.N.) und Arnstadt (D.N.) wegen der Landarbeiterstreike erregt der Vertreter des Reichsarbeitsministers, Dr. Lebn, den lärmenden Unwillen der Versammlung durch seine saloppe Haltung, in der er die Anstufung zu erteilen sich anstellt.

Die Interpellation wird demnach beantwortet werden. Das Haus setzt die Beratung des Verfassungsentwurfes bei dem Abschnitt

Bildung und Schulen

fort, zu dem das bereits verabschiedete Schulkompromiß als Antrag Löbe, Gröber und Gen. vorliegt.

Abg. Weisk (Dem.) als Berichterstatter: Dieser Teil des Verfassungsentwurfes leitet die Entwicklung des Bildungswesens, den organischen Ausbau der Schule und die Regelung ihres Verhältnisses zwischen Kirche und Staat ein. Die Anteilnahme der Kirche an dem Religionsunterricht ist gesichert, ebenso aber auch die Selbstständigkeit der Schule und Aufsicht des Staates. Der Einheits- und die Mittelschule wird damit vorbereitet.

Reichsminister des Innern Dr. David: Mit der Vereinbarung, die in dem Kompromiß zwischen zwei Grundfassungen getroffen ist, wird sich auch die Regierung einverstanden erklären. Da keine Auffassung im Ausschuss eine Mehrheit fand, mußte eine Vereinbarung getroffen werden. Der organische systematische Aufbau des ganzen Schulwesens ist eine der ersten Ertragsschichten der Verfassungsarbeit. Doch bedeutsam ist, daß Kinder unbemittelter Eltern Erziehungshilfen erhalten sollen. Das bedeutet eine soziale Gerechtigkeit gegen den Einzelnen wie gegen den Staat. Dem Staat ist nicht so ausschließlich, als wenn er seine Kinder wegen Mangel an Ausbildung nicht pflegend verwenden kann. Wir schaffen die Voraussetzungen eines religiösen und sozialen Friedens, der ein starkes Gemeinschaftsgefühl im deutschen Volke schaffen wird.

Abg. Gröber (Ztr.): Wir haben uns im Ausschuss einmütig für die soziale Einheitschule ausgesprochen. Bezüglich des Religionsunterrichtes ist es schon im Ausschuss gelungen, eine Lösung zu finden. Die übrigen Hauptfragen dagegen sind erst durch den Kompromiß einer Lösung entgegengeführt worden, der wir zustimmen in der Lage sind. Wir sind uns einig, die Schule auf die Höhe zu bringen, die die Grundlage für die Weckergeburt des deutschen Volkes sein muß. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Seyfert (Dem.): Innere Invenienzierung muß die Stärkung der sozialen und der staatlichen Bestimmung bezeichnen. Die Standeschule, die ungerecht und unvollständig gewesen ist, muß fallen und auch für die armen Kinder muß die Bahn frei werden. Wir treten dafür ein, den Volksschulgesetz

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konseratorium für Musik in Karlsruhe. Die siebte Prüfung am Mittwoch, den 9. Juli wurde ausschließlich von Fräulein Marika Wagener bestanden. Programm: 1. Die große Sonate op. 106 von Beethoven; 2. Klavierstücke von Chopin, Neger und Rheinberger; 3. Variationen und Fuge über ein Thema von Telemann von Neger. Sie vollbrachte mit dessen Ausführung eine phänomenale Leistung. Obwohl sie dem Hörer und schließlich auch sich selbst jubelnd zumute, muß ihr hoch angerechnet werden, daß sie auf so ganzbare Stücke verzichtete. Daß sie mit der Hammerklavierkonzerte, wegen ihrer Länge — sie dauerte fast eine Stunde — eine große Wirkung erzielte, ist nicht etwa auf die souveräne Technik dieser Pianistin zurückzuführen; nein; es ist die ehrsüchtige Begeisterung, mit welcher sie an das Kunstwerk herankam. Daß Fräulein Wagener im eleganten Genre ebenso bezaubernd ist, bewies sie in den drei aparten Stücken der Nr. 2; und schließlich gebührt ihr noch besonderer Dank für die fast unbekannt berühmten Telemann-Variationen, in denen der Spieler ein Brillantfeuerwerk der Technik nach allen Seiten glänzen lassen kann. Fräulein Wagener kann sich berühmten Pianistinnen ruhig zur Seite stellen; die Lage des Ruhms dürfte bald für sie anbreiten.

Am Donnerstag gab es zwei Kammermusikwerke: Sonate B-dur für Klavier und Violine von Mozart (Fräulein E. Goos und Herr R. Dörner) und Streichquartett B-dur Nr. 1 von Mozart (Herr Wilgenbacher, Herr Neuter, Herr Dörner und Herr Billing) verdienen uneingeschränktes Lob. Fräulein E. Goosfeld erfreute durch eine sinnvolle Wiedergabe der Sonate B-dur op. 22 von Beethoven, und des Rondo capriccioso von Mendelssohn des Fräulein E. Siefert verriet fleißiges Studium. Variationen für Klavier von E. Knauth erfuhren durch Fräulein Mettenberger eine vorzügliche Ausdeutung ihres sehr ansprechenden Inhalts. Als schon weit vorgeschrittenen Geistes mit guter musikalischer Begabung zeigte sich Herr W. Müller im Konzert von Klugardt. Fräulein Krüger, von Fräulein Dietrich (ob. Violine) vorzüglich unterstützt, brachte eine schwierige Arie von Mozart bestens zur Geltung. Die Altistin Fräulein Mancher zeigte sich mit einer italienischen Operarie von Rossi und Liedern von Schubert als eine Sängerin, die ihre schönen Mittel bereits künstlerisch zu verwenden versteht. Frau Mertens, Seger trat mit „Schallentanz“ aus „Dinorah“ auf und steigerte den von ihr früher schon erzielten guten Eindruck. — Die letzte Aufführung, mit Orchester, begann mit Konzert a moll von Grieg, das Fräulein J. Sauer technisch brillant und warmblütig im Ausdruck wiedergab. Eine glänzende Violinnummer war Konzert d moll für zwei Violinen von Bach, in dem die ausführenden Herren Neuter und Wilgenbacher alle Ertragsschichten einer ausgezeichneten könnischen und musikalischen Schulung zutage treten lassen konnten. Eine Krüger sang, offenbar ermüdet, die große Arie der Königin der Nacht aus „Zauberflöte“ und vermischte damit ein wenig den guten Eindruck, den sie an den vorhergehenden Tagen gemacht hatte. Fräulein L. Daur trat mit 2. Sätzen des Violinconcerts B-dur von Mozart solistisch mit ausgezeichnetem Erfolge hervor. Den Schluß machte das Klavierkonzert B-dur op. 83 von Brahms in dem sich Herr R. Dörner als angegebener Künstler von trefflichen musikalischen und technischen Fähigkeiten auswies.

ren den Weg zur höheren Bildung frei zu machen. (Beifall links.) Der Schulkompromiß hat zu unserem größten Bedauern die Aufrichtung der staatlichen Gemeinschaftsschulen verhindert. Wir lehnen die Verantwortung für das Ergebnis ab und betonen gleichzeitig, daß unsere Ausscheidung als schmerzhaft bei uns empfunden wurde. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: „Nicht unsere Schuld!“)

Abg. D. Kraus (D.N.): Wir sind der alten Schule dankbar für den Geist, in dem sie uns erzogen hat. Verlassen wir die Schule nicht mit den vielen Aufgaben. Der Kompromiß ist unnatürlich. Wir halten die ursprüngliche Vorlage für besser. Den Kompromiß halten wir für eine Verschlechterung. Er bedeutet die Zerschmetterung des einheitlichen nationalen Schulwesens.

Abg. Zrl (Ztr.): Die Verfassung sieht die achtjährige Schulpflicht vor. In dieser Hinsicht werden Erleichterungen bezu. Uebergangsvorrichtungen zu treffen sein. Auch die Ausdehnung des Fortbildungsschulunterrichtes bis zum 18. Lebensjahre ist nicht notwendig.

Unterstaatssekretär Schulz: Die Fortbildungspflicht muß, wenn natürlich auch in aller Schonung, durchgeführt werden. Zweifel über den Begriff der Erziehungsberechtigung dürfen nicht bestehen. Die Frage wird geklärt werden. Eine staatliche Einheitschule werden wir nicht haben, solange der Charakter des Gesamtstaates nicht einheitlich ist. Es ist keine staatliche Gemeinschaft, wenn keine geistige Gemeinschaft besteht. Was wir erreichen, ist eine Verbindung zwischen Schule und Elternhaus, um damit auch den Kampf zwischen Eltern und Schulaus aus der Welt zu schaffen.

Um 1/2 12 Uhr wird die Weiterberatung auf 1/4 12 Uhr vertagt

Vizepräsident Kaufmann eröffnet die Sitzung um 4.10 Uhr. Abg. Feuermann (D. N.): Wenn es gelänge, die Einheitschule der Schule und die Einheitschule des Lehrerbundes herbeizuführen und gleichzeitig dem Religionsunterricht den ihm gebührenden Platz in der Schule zuweisen, so wäre alles geschehen, was billigerweise von den Schulartikeln gefordert werden kann. Die Ausschussfassung ist zum Teil überladen mit Dingen, die nicht in die Verfassung gehören.

Abg. Kuhnert (U. E.): Die Sozialdemokratie ist stets für die Weitsicht der Schule eingetreten. Heute ist die Mehrheitssozialdemokratie im Begriffe, dieses Prinzip preiszugeben und die Schule an das Zentrum zu verdrängen. Die Auffassung, daß die Schule nur durch Religion denkbar sei, ist ein ungläubiger Rückwärtsschritt. Die natürliche Moral ist ganz autonom. In diesem Sinne verlangen wir die religionslose Schule.

Abg. Dr. Hilbig (D.N.): Das Schulkompromiß wird nicht das Ende des Schulkampfes, sondern der Anfang eines neuen Schulkampfes sein, der in die Schule hineingetragen wird. Wir stellen uns auf den Boden der Beschlüsse des Verfassungsausschusses.

Abg. Frau Blas (Soz.): Die weltliche Schule, um die wir seit Jahrzehnten kämpfen, ist infolge des Schulkompromisses möglich geworden. Wir Frauen und Mütter wollen den Besatz der Völkerbeziehung in der Verfassung haben, damit wir nicht noch einmal einen so furchtbaren Krieg erleben.

Abg. Dr. Ragenstein (Soz.): Durch den Schulkompromiß wird keine konfessionelle Zersplitterung erzeugt, sondern im Gegenteil ihr vorgebeugt. Wir hatten ursprünglich die weltliche Schule beantragt. Sie wurde mit Hilfe der Demokraten abgelehnt. Die Vorlage des Reichsschulgesetzes wollen wir mit allem Nachdruck in kürzester Frist herbeiführen. Nur noch einige Worte zur politischen Lage, die zu dem Vertrag geführt hat. Er wird so hingestellt, als bedeute er eine Gefahr für unsere Volksheldung durch das Zentrum. Niemand darf dem Zentrum eine ungleiche Politik zutrauen. Es wäre aber die unklugste Politik, die gemacht werden könnte, wenn das Zentrum jetzt ein ständiges Feuer zur Entfesselung der Leidenschaften führen wird. Die Demokraten haben sich in der schwersten Stunde unseres Volkes der politischen Verantwortung entzogen, aber ich sehe nicht an, zu erklären, selbst wenn wir die absolute Mehrheit in diesem Hause hätten, müßten wir die Meinung anderer denkender Teile unseres Volkes in Betracht ziehen. (Lebhafte Beifall im Zentrum.) Wir wollen keinen neuen Kulturkampf, schon mit Rücksicht auf die Vereinheitlichung der gesamten Arbeiterbewegung.

Abg. Haase (U.S.P.): Diese Vereinbarung bedeutet eine latente Unterwerfung unter das Zentrum. Alles, was das Zentrum gewinnlich hat, es bei diesem Kompromiß durchgesetzt. Wo das Zentrum bei der Abstimmung in der Minderheit bleibt, wird es sofort konfessionelle Privatschulen begründen.

Abg. Hoffmann (Ztr.): Die konfessionelle Schule soll nicht den Haß schüren. In der Abstimmung werden die Artikel 139 bis 142 in der Ausschussfassung angenommen. Auch Antrag Ragenstein (Soz.): Der Unterricht und die Lernmittel dürfen nicht nur in den Volksschulen, sondern auch in den Fortbildungsschulen unentgeltlich sein.

Die große politische Aussprache beginnt am Mittwoch mit den Reden der Minister. Nächste Sitzung Samstag, 19. Juli, 1/10 Uhr vormittags. Zahlung der Rölle in Gold und kleinere Vorlagen. — Schluß 8 1/2 Uhr.

Ein Zündwarenmonopol.

Weimar, 18. Juli. Im dritten Ausschuss der Nationalversammlung haben die Mehrheitssozialisten einen Antrag gestellt, anstelle der Zündwarensteuer ein Zündwarenmonopol einzuführen. Sie haben die Regierung um Unterlagen für ein solches Monopolvergesetz ersucht.

Die Ernte gefährdet.

Weimar, 18. Juli. Die deutsch-nationale Volkspartei hat folgende Interpellation eingebracht: Spartakistische und kommunistische Unruhen, zum Teil geführt von ausländischen Agenten, sind im Gange, um durch die Erregung wilder Streiks die Arbeiten auf dem Lande lahmzulegen und Unruhen herbeizuführen. Die Einbringung der Ernte wird hierdurch gefährdet und die Ernährung der gesamten Bevölkerung in Frage gestellt. Was gebietet die Regierung hiergegen zu tun. Eine ähnliche Interpellation ist auch von der Deutschen Volkspartei eingegangen.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 19. Juli. Die Sozialisierung der Kohlenwirtschaft und die Verbraucher. In der „Frankfurter Zeitung“ vom 28. Mai 1919 legt Oberbürgermeister Siegrist-Karlsruhe, der als Vertreter der städtischen Verbraucher dem Sachverständigenrat für die Kohlenwirtschaft angehört, dar, daß das geplante Reichskohlengesetz ein Monopol schlechter und gefährlicher Art ins Leben zu rufen droht. Nach seinen Ausführungen sind ernste Zweifel daran berechtigt, daß die vom Reichswirtschaftsministerium geplante Organisation den Gedanken verwirklicht wird, die Kohlen zum Nationalvermögen zu machen und ihre Erzeugung und Verwendung nach dem Gesichtspunkt des größtmöglichen wirtschaftlichen Nutzens für die Allgemeinheit zu regeln. Dem Reichssozialrat, dem die Leitung der Kohlenwirtschaft übertragen wird, sollen unter 50 Mitglieder nur 10 Verbrauchermittglieder angehören, unter denen sich neben Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Kohlenverarbeitenden Industrie und Vertretern des Bergwerkes und

der Kohlereien nur je 1 Vertreter der städtischen und ländlichen Kohlenverbraucher befindet. Es steht also der geschlossenen Bilanz der Erzeuger und auch des Handels eine auffallende Minderheit von Stimmen der Verbraucher gegenüber, und die städtischen Hausbrandverbraucher gar, die die große Masse des deutschen Volks ausmachen, sind auf eine einzige Stimme angewiesen. Daß die Erzeugervertreter von der Möglichkeit, die Verbraucher zu majorisieren, rücksichtslos Gebrauch machen, hat sich leider sehr deutlich in dem entsprechend zusammengefaßtem Sachverständigenrat für die Kohlenwirtschaft gezeigt, der jede Diskussion über Forderungen ablehnte, die für die Verbraucher geradezu lebenswichtig sind. Mit Besorgnis wird man namentlich der Gestaltung entgegengehen müssen, die die Brennstoffverkaufspreise in der neuen Organisation erfahren werden. Die Kohlenverbraucher werden durch ihre Bedeutung für den Lebensunterhalt des Arbeiters in starkem Maße auf die Löhne ein, in denen sie als Heizmaterial, Leuchtmaterial und in allen Bekleidungs- und Verbrauchsmitteln anteilig enthalten sind. Auch für das wirtschaftliche Dasein der städtischen Gaswerke sind die Preise und die Beschaffenheit der den Werken gelieferten Kohlen von ausschlaggebender Bedeutung. Das deutsche Volk und seine Nationalversammlung müssen deshalb unter allen Umständen fordern, daß die Organe der neuen Brennstoffwirtschaft durch ihre Zusammensetzung und durch Richtlinien, die ihnen für ihre Entscheidungen zu geben sind, Gewähr für eine wirklich den Interessen der Allgemeinheit dienende Regelung bieten. Auch der Vorstand des Deutschen Städtebundes hat in einer Eingabe an die zuständigen Reichsstellen gegen diese dem Geiste des Sozialisierungsgesetzes zuwiderlaufende Ausgestaltung entschieden Einspruch erhoben und die zur Mitwirkung an dem Gesetz berufenen Stellen aufgefordert, eine Verbesserung des Entwurfs herbeizuführen.

Sozialdemokratische Bürgerausschussfraktion. Montag, 21. Juli, nachmittags 5 Uhr, Fraktionsstimmung im Stadtrats-Sitzungslokal. Vollzähliges Erscheinen nötig.

Das Recht auf Wohnung. Ein Entwurf eines Heimstättengesetzes von Regierungsrat Dr. Kampffmeyer hat bereits im ganzen Lande großes Aufsehen erregt. Die großen Beamten-, Angestellten- und Arbeiterorganisationen, an einigen Orten auch die politischen Parteien haben in einmütiger Zusammengehörigkeit zu ihm in öffentlichen Versammlungen Stellung genommen. Das soll nun auch in Karlsruhe geschehen. Etwa 20 Vereinigungen, unter ihnen alle großen Organisationen der Arbeiter, Angestellten und Beamten laden zu einer großen öffentlichen Kundgebung für Donnerstag, den 22. Juli in den großen Saal der Festhalle ein. In der Versammlung spricht Dr. Kampffmeyer über „Das Recht auf Wohnung“. Das Nähere ist aus dem Inseratenteil unseres Blattes zu ersehen.

Zwangswweise Einmietung. Wir brachten dieser Tage an dieser Stelle die Zuschrift eines Vaters von vier Kindern, der von dem Besitzer des Hauses Eilingerstraße 11, der seit Jahren eine 3-Zimmerwohnung leer stehen hat, wegen der Kinder zurückgewiesen wurde. Auf Veranlassung der Volksheldung hat das städt. Wohnungsausschuss sich dieses angenommen, die Angaben als richtig ermittelt und die zwangswweise Einmietung vorgeordnet.

Die Volksheldung schreibt zu der betreffenden Meldung: Für Bestimmung weiterer solcher Fälle wären wir sehr dankbar und es wäre im Interesse des Publikums, derartige Fälle alle in die Öffentlichkeit zu bringen, denn wir sind augenblicklich die berufene Stelle, um mit unserer ganzen Kraft in solchen Dingen zu helfen. Colosseum. (Gastspiel Maxheim.) Mit dem dreitägigen Schwank „Familie Hanemann“ feiert die Maxheim-Gesellschaft a. H. große Erfolge. Morgen, Sonntag, finden zwei Vorstellungen statt, nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Regatta. Aller Voraussicht nach berichtet die Regatta am morgigen Sonntag eine hervorragende Sportveranstaltung zu werden. In den Seniorrennen wird es harte Kämpfe um den Sieg geben. Die Jungmannrennen sehen die sportlich klugsten Ruderer des Südbadens am Start. Hier wird der Karlsruher Ruderverein, dessen alte Ruderer sämtlich gefallene sind, sein Können zu zeigen haben.

Während der Rennen ist Konzert der selbständigen Grenadierkapelle. Für Restauration auf beiden Plätzen ist Sorge getragen und gegen unerwünschten Regenwetter schützt das große Wirtshauszelt.

Wohltätigkeitskonzert. Am Sonntag, den 20. Juli, abends 8 1/2 Uhr findet in der Festhalle ein großes Wohltätigkeitskonzert, veranstaltet von der aktiven Intendantin der Gruppe Karlsruhe, zu Gunsten der Kriegesopfer der Stadt Karlsruhe statt. Als Mitwirkende haben sich Frau v. Ernst Oppenheimer und Herr Euffardt Kammerjäger, beide vom Landestheater freundlich zur Verfügung gestellt. Ferner wirken mit, Gefangenen „Konfordia“ mit Quartett und die berühmte Kapelle des 1. bod. Leib-Gren. Regt. 109. Der Abend verpricht einen Genuß und ist daher im Interesse des Wohltätigen Zweckes sehr zu empfehlen. Alles Nähere ist aus dem Angeigenteil und den Plakatausstellungen ersichtlich.

Gesangverein Harmonie. Am Sonntag, den 20. Juli, findet im Saale der „Waldhalla“ (Mugartenstraße) Familienunterhaltung mit anschließendem Tanz statt. Näheres siehe Inserat.

Konzert im Stadtgarten findet morgen Sonntag, den 20. Juli, von halb 4 bis 7 Uhr statt. Näheres siehe Inserat. Kinderwanderung der Naturfreunde. Wir verweisen nochmals auf die morgige Kinder- und Jugendwanderung der „Naturfreunde“ hin, dessen Ziel der Scheibenharter Wald ist. Abmarsch 7 Uhr vom Siebenbürgen in Weiertheim. E. F. Kirchenkonzert. Am Freitag, 25. Juli findet um 8 Uhr in der Christuskirche zugunsten der Gefangenenfürsorge ein Kirchenkonzert statt, das auch in unserer Stadt von früheren Darbietungen her in bester Erinnerung steht. Kleinodien deutsch- evangelischer Kirchenmusik sollen zur Darstellung kommen.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hermann Kadel; für den Angeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstr. 24

Vereinsanzeigen.

Arbeiterturnbund. 3. Bezirk. Die Faustballturnspiele der 2. Gruppe finden auf dem Karlsruher Wehplatz statt. Beginn 2 Uhr. 5078



URIN-Untersuchungen Laboratorium für Klinische Diagnostik Dr. Lindner Kaisersrasse 80.

Residenz-Lichtspiele
 Telefon 5111
 Spielpläne
 Samstag, den 19. Juli
 bis einschliesslich
 Dienstag, den 22. Juli

30 Waldstrasse 30
HARRY IGGIS!
 Grosses Detektiv-Schauspiel in 5 Akten.
Lene, die Marmeladenbraut
 Lustspiel in 3 Akten.
 Spieldauer 2 Stunden.
 Beginn der Vorstellungen: 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Schillerstr. 22
Ria Witt
 in dem Schauspiel
Irlichler
 4 Akte.
Wie zähmt man seine Braut
 Lustspiel in 3 Akten.

Kaiserstr. 5
Anphrodite
 Grosses Filmschauspiel in 6 Akten, dargestellt von ersten Wiener Künstlern, welche a. Zt. im Werk **Airone** nach Hans Heinz Evers wirkten.
Maria Fein
 in der Tragödie
Sühne
 4 Akte. 5065

Gesangverein Harmonie
 Karlsruhe.
 In der am Sonntag, den 20. Juli, im Saale der „Waldhalla“ (Rugartenstraße), nachmittags punkt 4 Uhr stattfindenden
Familienunterhaltung
 verbunden mit gefanglichen, musikalischen und theatralischen Aufführungen.
 werden Mitglieder u. Gönner des Vereins freudl. eingeladen. Die zur Aufführung gelangenden Theaterstücke sind von unserem Dirig. Herrn L. Wald a. s. besorgt.
Nach Schluss des Programms Tanz.
 Der Vorstand.

Verband der Brauerei- und Mühlenarbeiter
 Zahlstelle Karlsruhe.
 Montag, den 21. Juli, nachmittags 5 Uhr, in der Goethehalle
allgemeine Brauereiarbeiter-Versammlung.
 Tagesordnung:
 Bericht über die Unterhandlung mit dem Mittelbad. Brauereiverband über die Lennerungszulagen.
 Pünktliches und vollständiges Erscheinen hierzu ist notwendig.
 Die Ortsverwaltung.

Moderne Wohnungseinrichtungen
 Schlaf-, Wohn-, Speise- und Herren-Zimmer in Eichen und Nussbaum, sehr schöne Modelle.
 Küchen - Einrichtungen in Natur lackiert und farbig gestrichen.
 Einzelmöbel, vollständige Betten, Wasch-Kommode, Schränke, Flur-Garderoben, Stühle, Korb-Sessel, Seegras- und Rosshaar-Matratzen aus Friedensdrell, Diwan, sehr schöne Moquette, Friedensware, Chaïse-longue etc.
 Besichtigung erwünscht.
K. Epple Steinstraße 6
 früher Kaiserstrasse 19. 5052

Sozialdemokr. Partei Bruchsal.
 Montag, den 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im großen Saale des „Bürgerhofes“ (schl. „Rathhof“) eine
Öffentliche Versammlung
 statt. Herr Pfarrer Stelz-Neunstein spricht über: **Sozialdemokratie u. Christentum.**
 Hierzu ist die gesamte Einwohnerschaft, Männer und Frauen, mit der Bitte pünktlich zu erscheinen, freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Kraftfahrer!
 Achtung!
 Dienstag, den 22. Juli, abends 7 Uhr, findet in der „Gambrianshalle“, Erdbrunnenstraße 30 eine wichtige
Versammlung
 für Kraftfahrer, Automobilmonteure usw. statt. Hierzu laden wir die Kollegen mit der Bitte um vollständiges Erscheinen höflichst ein.
 Die Sektionleitung.

COLOSSEUM.
 Gastspiel **Blatzheim**
 täglich abends pünktlich 8 Uhr.
 Sonntag, den 20. Juli 1919, zwei Vorstellungen
 nachmittags 4 und abends 8 Uhr.
 Neu Zum ersten Male Neu
Familie Hannemann
 Schwank in drei Akten von Schwartz und Reimann
Ueberrifft alles Dagewesene.
 Vorverkauf Sonntags von 11-12 Uhr an der Colosseumskasse.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Am Samstag, den 19. Juli, abends 8 Uhr, findet im „Anker“ in Rastatt eine allgemeine
Mitglieder-Versammlung
 statt.
 Tagesordnung:
 1. Das Kollektiv-Abkommen, seine Ursachen und seine Wirkungen.
 Referent: Kollege Parte 13, Karlsruhe. 4990
 2. Verschiedenes.
 Es ist Pflicht aller Kolleginnen und Kollegen in dieser äußerst wichtigen Versammlung unbedingt zu erscheinen.
 Die Ortsverwaltung.

Stadtgarten.
 Nur bei gutem Wetter.
 Sonntag, den 20. Juli 1919, nachmittags von 1/4-7 Uhr
Vollstämmliche Musik-Aufführungen
 des Orchester-Vereins Karlsruhe
 Leitung: Kapellmeister Karl Krohne.
 Eintrittspreise wie bekannt zuzügl. 5 % Luftverkehrssteuer.

Freie Turnerschaft Rastatt.
 Am Sonntag, den 20. Juli unternimmt der Verein einen
Tanz-Ausflug
 nach Otterdors ins Gasthaus zur „Linde“. Abmarsch mittags 1 1/2 Uhr vom Lokal zum Anker.
 Freunde und Gönner des Vereins sind höflichst eingeladen.
 Der Turnrat.
 Turnstunden finden statt jeweils Montag und Mittwoch abends von 1/8 Uhr ab in der Gymnastiumturnhalle. 5048

Stadtgarten.
 Das am Mittwoch, den 16. Juli ausgefallene
große Konzert
 zu Gunsten der Karlsruher Ferienkolonien des Musikvereins Harmonie und des Gesangvereins Konfordia
 ist auf Mittwoch, den 23. Juli, abends 8 Uhr verlegt.
 Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in der Festhalle statt. 5058

Drei Reden
 von Dr. Dietz
Frauenwahlrecht und Sozialdemokratie
Sozialdemokratie und Religion
Sozialdemokratie u. Bürgertum
 Preis Mk. 1.20 — Porto 10 Pfennig.

Nebenverdienst!
 Echl. Hilfe beim Aufbau der Existenz. Dauerndes, hohes Einkommen! Keine Versicherung! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Ausichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt Nr. 80, von Adresse: Schlichtsch 124, Dresden-N. 1.

Städtisches Konzerthaus.
 Samstag, den 19. Juli 1919.
 Zum erstenmal:
Die Faschingsfee.
 Operette in drei Akten von Dr. A. M. Willner und Rudolf Oesterreicher. Musik von Emmerich Kálmán.
 Anfang 1/8 Uhr. Ende nach 1/11 Uhr.
 Sonntag, den 20. Juli 1919.
Das Dreimäderlhaus.
 Singspiel in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert. Musik nach Franz Schubert. Für die Bühne bearbeitet von Heinrich Berté.
 Anfang 2 Uhr. Ende 5 Uhr.
 Sonntag, den 20. Juli 1919.
Die Faschingsfee.
 Operette in drei Akten von Dr. A. M. Willner und Rudolf Oesterreicher. Musik von Emmerich Kálmán.
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
 Spielplan vom 20. bis 27. Juli.
 Im Konzerthaus. Sonnt. 20., nachm. 2 Uhr „Das Dreimäderlhaus“, abends 7 Uhr „Die Faschingsfee“. — Dienst. 22., „Die Faschingsfee“. — Mittw. 23., „Vander Trompete“. — Donnerst. 24., „Lied im Schnee“. — Freit. 25., „Die Faschingsfee“. — Samst. 26., „Die Hölle von St. Pauli“. — Sonnt. 27., „Lied im Schnee“.

Keine Wanze mehr für Mk. 2.—
 nur mit Kammerjäger Berg's Nicodal u. II zu erzielen.
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.
 Erfolg verblüffend. Kinderleicht anzuwenden. Gesetzlich geschützt. — Viele Dankschreiben.
 Doppelpack, M. 2.—, Ausreichend für 1-3 Zimmer u. Bett.
Verkauf: Fidelitas-Drogerie, Karlsru. 72, Drog. Rud. W. Lang, Kaiserstr. 72.
 Bei Eins. v. M. 2.40, oder Postscheckkonto Berlin 31289, portofreie Zusendung nach auswärts durch **Herm. A. Groessel, Berlin, Königgrätzer Strasse 49.**

Verks-Buchhandlung der sozialdemokr. Partei
 Adlerstrasse 16 KARLSRUHE Adlerstrasse 16.

Wir suchen
 zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen, tüchtigen **Werkzeugmacher** auf Schnitt- und Stanzwerkzeuge, sowie mehrere **Mechaniker- und Maschinen Schlosser.**
Mayer & Grammelspacher
 Diana-Luftgewehrfabrik
 Rastatt (Baden).

Sortierier
 m. schwarzbrauner Kopfzeichnung und rundem, schwarzen Fleck auf linker Rückenseite, entlaufen. Rückgabe gegen gute Belohnung erbeten: Ettingerstraße 5 III.

Herd
 gut erhalten, für 80 Mark zu verkaufen.
 5062
 Sinaartenstr. 18, S. 2. St.

Hasenfall
 (Steil) mit Hasen, 2 Hühnern mit Jungen.
 Werderstraße 76 III.

Zu verkaufen eine Stege (Erstling) und verschiedene Sorten Hasen. 5070
Blankenloch,
 Eggensteinerstraße 51.

Zu verkaufen.
 rentables Zinshaus mit Hofeinfahrt u. groß. Werkstatt, in der Altstadt, für jeden Geschäftsbetrieb geeignet, Mieteingänge 5044 Mk., unter günst. Beding. Off. unter Nr. 5071 an das Volksfreund-Büro.

Zuverlässiges u. neuestes Auskunftsbuch für Auswanderer:
 Teil I: Ratschläge für Auswanderer. 4888
 Teil II: Wohin kann man auswandern!
 Zus. M. 5.50 frei Nachn. — Volksverlag für Politik und Verkehr, Stuttgart b. Pfersgrasse 5.

Jeder Dame,
 welche ihr ausgefallenes Haar einsetzt, fertige schöne Köpfe, Haarletten, Puppenverleihen u. i. w. billigt an. Defekte Haare arbeiten repariere billig
Karl Wöhl, Friseur
 Durian, Waldstr. 21. 5044

Lebensmittel-Verteilung

in der Woche vom 21. Juli bis 26. Juli 1919.

1. Cranzen, 100 g zum Preise von 44 Pfg. für das Pfund.
2. Teigwaren (E.B.) als Kartoffelersatz, 125 g zum Preise von 66 Pfg. für das Pfund gegen die Marke D Nr. 116.
3. Marmelade, 250 g zum Preise von 65 Pfg. gegen die Marke B Nr. 116.
4. Süßkaffee, 1 Prieschen zum Preise von 25 Pfg. gegen die Marke F Nr. 116.
5. Amerikanisches Weizenmehl, 1 Pfund zum Preise von 85 Pfg. gegen die Sondermarke C Nr. 116, in den Bäckereien von Montag den 21. bis Samstag den 26. Juli 1919.
6. Fruchtstift, 125 g zum Preise von 35 Pfg. gegen die Marke G Nr. 116.
7. Perlmalz, 1 Stück zum Preise von M. 1.05 gegen die Marke H Nr. 116.
8. Reis, 250 g zum Preise von M. 1.75 gegen die Sondermarke D Nr. 116.
9. Fleisch 175 g Fleisch gegen $\frac{1}{10}$ Fleischmarken und 50 g Wurst gegen $\frac{1}{10}$ Fleischmarken.
10. Fett, zusammen 100 g und zwar 50 g Butter und 50 g Margarine oder sonstiges Fett gegen die Fettmarken C und D Nr. 116 mit Anhang in den Fettverkaufsstellen Nr. 201 bis 236 a Dienstag, den 22. bis Donnerstag, den 24.; in den Fettverkaufsstellen Nr. 237 bis 265 a Donnerstag, den 24. bis Samstag, den 26.; in den Fettverkaufsstellen Nr. 266 bis 291 Samstag den 26. bis Dienstag, den 29. Juli 1919. In den Geschäften Nr. 237 bis 265 a, und Nr. 288 bis 291 wird Landbutter, in den übrigen Geschäften Tafelbutter abgegeben. — Der Preis für Tafelbutter beträgt M. 5.60 für das Pfund und M. 5.30 für Landbutter das Pfund.
11. Eier (frische Landeier) 1 Ei zum Preise von 36 Pfg. das Stück gegen die Eiermarke Nr. 116 in den Verkaufsstellen Nr. 166 bis 265 b von Mittwoch, den 23. Juli bis Samstag, den 26. Juli 1919. — Sammelmarken werden mit 3 Eiern für 5 Personen eingelöst. Die nicht eingelösten Eiermarken sind aufzubewahren.
12. Manioca (braun, Weiss), markenfrei.
13. Kastanien, getrocknet, markenfrei.
14. Dörrobst, markenfrei.
15. Gebrannter Kaffee, markenfrei.
16. Tee, markenfrei.
17. Nährkaffee, markenfrei.
18. Speisefett, markenfrei.
19. Kindernährmittel 1 Paket gegen die Zusatzmarke für Kindernährmittel B Nr. 116 Preis 60 Pfg.

Die Verteilung der Waren erfolgt ab Dienstag, den 22. Juli 1919.

III. Frist für Abrechnung und Ablieferung der Marken: Für Fett jeweils 2 Tage nach Ablauf der Verkaufszeit, für die anderen Waren Mittwoch den 30. Juli 1919.

IV. Für die Woche vom 27. Juli bis 2. August 1919 sind zur Verteilung vorgelesen:

Maggisuppen 1 Würfel	Haushaltmehl 1 Pfund
Gräbenröhren 1/2 Pfd.-Kaffee	Manioca
Marmelade 250 g	Reis
Juder 800 gr.	Kastanien, getrocknet
Ostereis als Kartoffelersatz 125 g	Dörrobst
Conig, Schokolade	Gebrannter Kaffee
Kakao, Trockenmilch	Tee
Rondenierter Milch	Nährkaffee
	Speisefett
	Kindernährmittel

Karlsruhe, den 18. Juli 1919. 5078
Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Pferdefleischverkauf.

Einführung der Marke 4. Beginn: Dienstag, den 22. Juli 1919, in gleicher Verteilung wie vergangene Woche. Kopfmenge 125 Gramm Fleisch oder Wurst. Karlsruhe, den 18. Juli 1919. 5066
Städt. Fleischamt.

Oelfabrik Königsbach.
Täglich Verarbeitung von Reps.
Mahlscheine sind erforderlich. 5073

Zwei erfolgreichere Zeitartikel
sind Bestan und Lössen für Mäuse und Watten, hergestellt unter Kontrolle der obdenburgischen Landwirtschaftskammer. Die Preise sind: Bei Abnahme von 25 St. Lössen 1.85 M., bei 50 St. 1.30 M. und bei 100 St. 1.25 M. Bestan bei Abnahme von 25 St. 1.45 M., bei 50 St. 1.40 M. und bei 100 St. 1.35 M. Die Verkaufspreise für Lössen sind 2 M. und für Bestan 2.25 M. Sie müssen sich noch heute mit mir in Verbindung setzen und Drucksachen verlangen. Ich unterstütze Sie durch wirksame Werbemittel.
Gustav Fauth, Mannheim, Gb.-Langstr. 5.

Arbeiter-Werbet für den Volksfreund. 5067

Welt-Kino

133 Kaiserstrasse Kaiserstrasse 133

Samstag, den 19. bis einschl. Dienstag, den 22. Juli

Der Hund von Baskerville der größte,
Der Hund von Baskerville der spannendste,
Der Hund von Baskerville der unübertroffene



Detektiv-schlager
2. Teil
Das einsame Haus

Nach dem berühmten, gleichnamigen Kriminalroman

Die Hauptrollen sind besetzt von

Hanni Weise, Alwin Neuss u. Friedrich Kühne

Saiten, die wieder klingen

Schauspiel in 3 Akten. 5072

„Freiwillige vor!“

meldet Euch und tretet ein in die

badische Reichswehrbrigade.

Gediente aller Waffen und Ungediente können eintreten, wenn sie das 17. Lebensjahr vollendet haben. Gediente müssen Militärpaß oder Stammtrollenausgang (Entlassungsschein genügt nicht) und Leumundzeugnis für die Zeit der Entlassung bis zur Weibung, Ungediente Leumundzeugnis mitbringen. Minderjährige bedürfen außerdem der schriftlichen von der Behörde beglaubigten Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters (Vater, Vormund u.).

Gebührenliste:

- a) Mobile Abholung nach Dienstgraden.
- b) Reichswehrzulage von täglich 3 M.
- c) Eventuelle Kampfbzulage von 2 M. täglich.
- d) Abholungsanwärter für Familien ohne Kinder täglich 1.65 M. für jedes Kind mehr täglich 1 M.

Freie Bekleidung und Verpflegung, Verheiratete können ihr Verpflegungsgeld von 2.70 Mark täglich ausgezahlt erhalten. Ertmalige Verpflichtung auf 3 oder 6 Monate, nach einem Monat Probezeit. Jährlich 14 Tage Urlaub. Freies Aussuchen der in badischen Garnisonen untergebrachten Truppenteile.

Wir benötigen außerdem, mit gleichen Bedingungen, Freiwillige für das Reichswehreinheitenbataillon Ganau.

Sonstige Bedingungen und Meldungen, schriftlich oder mündlich, bei der

Werbezentrale 14. A.-R. für die badische Reichswehr
Durlach, Friedrichschule, Fernsprecher 472.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Lsg. Nr. 8688; 4 a 14 qm mit Gebäuden, Friedenstraße 15. Schätzung: 60 000 M.
Versteigerungstag: Dienstag, den 7. Okt. 1919, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude Akademiestraße 8. 5045
Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.
Karlsruhe, den 16. Juli 1919.
Bad. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Lesing-Schule.

Aufnahmeprüfung:
Montag, den 21. Juli, morgens 8 Uhr.
Die Direktion.

Sie rauchen zu viel!

„Rauchertroff“ 5048
Tabletten (gelblich) vermögen, das Rauchen ganz oder teilweise einzustellen. Unschädlich! 1 Schachtel M. 2, 6 Schachteln M. 10. Frei nach Versand Samia, Hamburg 25 E 153.

Raffalt, Raffalt.

Verkauf von **Alt- u. Möbel**
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.
Karl Rauch,
Kaiserstr. 49. Kaiserstr. 49.

Frühkartoffelpreise aus der Ernte 1919 betr.
Mit Zustimmung des Ministeriums des Innern und der Reichs-Kartoffelstelle wird hiermit bestimmt, daß der Preis für den Zentner Frühkartoffeln aus der Ernte 1919 beim Verkauf durch den Erzeuger mit Wirkung vom 1. Juli 1919 an 11 Mark nicht übersteigen darf. Der Preis wird allmählich herabgesetzt werden, bis er am 15. September ds. Js. den noch zu bestimmenden Höchstpreis für Herbstkartoffeln erreicht hat. Die Preisherabsetzungen werden jeweils rechtzeitig bekannt gegeben werden. 5061

Der vorstehend angegebene Höchstpreis, sowie die später noch festzusetzenden Höchstpreise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes vom 4. August 1914 in der Fassung vom 17. Dezember 1914, 21. Januar 1915 und 22. März 1917 (RGBl. 1914 S. 339, 513; 1915 S. 25; 1917 S. 258) und schließen jeweils die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Orts, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser verfrachtet wird, sowie die Kosten des Einladens der Ware ein.
Karlsruhe, den 24. Juli 1919.
Bad. Kartoffelverwaltung.

Der oben genannte Höchstpreis hat auch Geltung für die in Mistbeeten, Treibhäusern und in gartenmäßigen Kulturen gezeugeten Kartoffeln. Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl und Erzeugnisse der Kartoffelroderei dürfen nicht verfrachtet, noch zu Futterzwecken verarbeitet werden. Ausgenommen sind Kartoffeln, die nicht gesund sind, oder die Mindestgröße vor einem Zoll nicht erreichen.
Karlsruhe, den 14. Juli 1919.
Badisches Bezirksamt.

Den Antrag der Wahl zur außerordentlichen Generalversammlung, hier die Aufstellung der Wählerliste für die Kirchengemeinde Karlsruhe betr.

Nachdem die Wahl zur außerordentlichen Generalversammlung auf Sonntag den 28. September ds. Js. angeordnet wurde, ist nunmehr gemäß § 6 der Wahlordnung die Wählerliste über die wahlberechtigten Mitglieder der Kirchengemeinde Karlsruhe aufzustellen.

Der Frist, innerhalb derer die Anmeldung zur Wählerliste zu erfolgen hat, wird hiermit für die Zeit vom **Dienstag, den 22. Juli bis mit Montag, den 4. August 1919** festgesetzt.

Die stimmberechtigten Mitglieder unserer Kirchengemeinde werden aufgefordert, sich innerhalb dieser Frist zur Wählerliste anzumelden. Die Eintragung in die Liste erfolgt auf Grund mündlicher oder schriftlicher Anmeldung durch den stimmberechtigten selbst oder einen anderen dem gleichen Hausblock angehörenden stimmberechtigten. Die Anmeldung ist eine freiwillige. Wer sich nicht anmeldet, darf nicht wählen. Eine Anmeldung nach Ablauf der Anmeldefrist ist nur noch dann zulässig, wenn ein wahlberechtigter erst nach Ablauf der Anmeldefrist zugezogen ist.

Stimmberechtigt sind alle in der Kirchengemeinde Karlsruhe sich aufhaltenden Mitglieder der Landeskirche ohne Unterschied des Geschlechts, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum Wochtag 28. September erreichen werden, und ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in Karlsruhe haben und nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind. Vom Wahlrecht ausgeschlossen ist derjenige:

1. der nicht im Vollbesitz der Geschäftsfähigkeit ist;
2. dem die bürgerlichen Ehrenrechte oder die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter aberkannt sind;
3. gegen den wegen eines Verbrechens oder Verbrechens das Hauptverfahren eröffnet ist, wenn die Verurteilung die Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben kann, bis zur Beendigung des Verfahrens;
4. der wegen eines die öffentliche Ordnung entziehenden oder wegen eines gegen die eigene Kirche verübten Vergehens zu einer Freiheitsstrafe verurteilt worden ist, bis zum Ablauf des fünften Jahres nach erlangter Straffreiheit;
5. der wegen Verurteilung der Religion oder der ehelichen, kirchlichen oder wegen unehelichen Lebenswandels öffentliches Vergehen begangen hat und in demselben gerichtliche Entscheidung des Kirchengemeinderats oder des Kirchenvorstandes für unzulässig worden ist;
6. der mit der Bezahlung kirchlicher Umlagen ohne Stundung über ein Jahr lang im Rückstande ist.

Die mündliche Anmeldung kann auf dem Sekretariat des Kirchengemeinderats, Friedrichsplatz 15 (Konfirmationsaal), von 8-1 und 3-5 Uhr oder bei den Bezirksamtsstellen von 12-2 und 4-6 Uhr erfolgen. Schriftliche Anmeldung, die an das genannte Sekretariat zu richten ist, ist unter Vorlegung von Meldebogen oder Postkarte, die bei obigen Stellen erhältlich sind, auch soweit möglich zugestellt werden, zulässig.

Die zum Nachweis der Wahlberechtigung erforderlichen Angaben sollen enthalten: Vor- und Zunamen, Stand und Beruf, Geburtsort und Wohnort. — Sie sind auf Verlangen glaubhaft zu machen.

Die Selbständigkeit ist nach Vorlegung der Wahlberechtigung, wahlberechtigt sind daher auch Hausväter, Hausmütter und Dienstboten.

Karlsruhe, den 19. Juli 1919. 5069
Evang.-protest. Kirchengemeinderat.
Fischer.

Uhren-Reparaturen
werden pünktlich und billig unter Garantie ausgeführt.
Uhren werden angekauft.
J. Klaus Uhrmacher
Käppelerstr. 20

Bedeutendes, mittelbadisches, industrielles Unternehmen sucht zum sofortigen Eintritt mehrere durchaus zuverlässige, gewandte
Werkschreiber,
möglichst mit einer gewissen kaufmännischen Vorbildung. Bewerbungen sind unter Nr. 4927 an das **Wollschreibbüro** erbeten.

U L L
Luxeum Lichtspiele
 Nur noch 3 Tage!
 Der grosse Wildwestfilm
Auf den Schienen der Pacificbahn
 Sensations- und Wild-West-Drama in 5 Akten.
 Aus dem Inhalt:
 Um 5000 Dollar Belohnung. — Etnay der indianische Wegelagerer. — Die Verfolgung durch Bill-Jackson. — Die Flucht Etnay's — Bill im Lager der Indianer. — Das Todesurteil. — Auf die Schienen der Pacific-Bahn gebunden. — Die Befreiung. — Der Todessprung vom Felsen.
 Infolge seiner überaus spannenden Handlung zählt der Film zu den besten und aufsehenerregendsten der Wild-West-Schauspiele. 5000
Harry's Glücksschirm
 Lustspiel in 2 Akten mit **Harry Lamberts-Paulsen.**
 Künstlerkapelle.

Frauenarbeitschule des Bad. Frauenvereins
 (gewerbliche Unterrichtsanstalt)
 zur Hebung der Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts.
 Am 8. November, vormittags 8 Uhr beginnen sämtliche Kurse für häuslichen Bedarf in Handnähen, Maschinennähen, Kleidermachen mit entsprechendem Schnittmähnen (Umarbeitung und Verwertung älterer Gegenstände), Plüden und Kunststoffen (zeitgemäße Strumpfmäheren), Weissen, Kunststoffen, Knöpfarbeiten, Spitzenklöppeln, Bismachen, Feinbügeln, Frisieren, Fechten, Buchführung, Rechnen und Deutsch, Turnen, Gesang und Lebenskunde.
 Berufsausbildung für Handarbeitslehrerinnen und Lehrerinnen an Gewerbeschulen, Weisnäherinnen, Kleidermacherinnen, Zimmermädchen und Kammerjungfern.
 Extrakurse für Damen in Weisnäherei und Schneiderei.
 Mittwochsnachmittagskurse für schon im Dienst stehende Zimmermädchen und Junasern im Weisnähen, Kleidermachen, Plüden und Feinbügeln.
 Schülerinnenheim für auswärtige Teilnehmerinnen am Unterricht. Sorgfältige Erziehung und Pflege.
 Sagenungen durch die Anstalt, Gartenstr. 47, Anmeldungen bei der Leiterin, Fräulein Josefine Bahner, Hauptlehrerin, bis zum 1. August täglich zwischen 11-12 Uhr oder schriftlich.
 Karlsruhe, im Juli 1919. 4810
 Der Vorstand der Abteilung I des Badischen Frauenvereins.

Handelschule
 der Abteilung I des Badischen Frauen-Vereins
 Karlsruhe.
 (Unter Aufsicht des Ministeriums des Kultus u. Unterrichts.)
 Beginn des neuen Schuljahres mit 32 Wochenstunden
 15. September 1919, nachmittags 3 Uhr.
 Die Unterrichtsfächer sind: Deutscher Briefwechsel und Kontorarbeiten, Handels- u. Bürgerkunde, Handels-, Buch- und Schiedslehre, kaufmännisches Rechnen, Buchführung, Wirtschaftsgeschichte, Fremdsprache, Rund- und Plakatdruck, Stenographie- und Maschinenschreiben.
 Auswärtige Schülerinnen können in der Anstalt volle Pension erhalten.
 Anmeldungen werden an die unterzeichnete Stelle erbeten, woselbst auch die Sagenungen zu haben sind und jede gewünschte Auskunft gerne erteilt wird.
 Der Vorstand der Abteilung I.
 Karlsruhe, Gartenstrasse 49. 4811

Knüppeldick
 steh'n die Leute in und vor dem Laden!
 Was ist los? Pilo ist wieder da!
 2774

2 tüchtige Holzküfer
 für sofort gesucht. 5068
 Louis L. Stern & Co., Banuwaldballee 1.

ZAPF'S Mostersatz
 mit Süßholz gibt ein köstliches bestes Haus- und Bollsgetränk. Wegen seiner köstlichen Aromatik und seinem angenehmen vorkleidenden Geschmack der beste Apfelsaft. Eine Flasche für 100 Liter WL 14. — Erhältlich in Kolonial- und Drogen-Geschäften. Wo keine Niederlage, erteilt Auskunft die Nahrungsmittelfabrik A. Zapf, Zell-Darmerbach, Baden.

Kaffee Erbprinz-Diele
 Täglich:
 Philis Baldor, Harmonistin 2 Robertis, Moderne Tänze und das übrige Glanzprogramm.
 Anfang 8 Uhr. 5063 Telephon 077.

Taschenuhren
 wenn auch reparaturbedürftig, werden stets angekauft in Weintraubs 4604
 An- u. Verkaufsgeschäft Kronenstr. 52. Tel. 8747.

Kip-Kim-Kop
 Die Bezwingen des Todes
 6 Akte Genialität.
 6 Akte atemberbende Spannung.
 6 Akte blendende Photographie.
 Täglich 5 Vorstellungen
 Anfangszeiten:
 ca. 3, 4 1/2, 6, 7 1/2, 9 Uhr

Palast-Sichtspiele

Neu erschienen in 45. Auflage
Die Gefühlswälte der Frauen
 Wertvolle Ratsschläge und Beobachtungen aus dem Leben von Frauenarzt Dr. med. H. L. Berlin.
 Dieses Werk, dessen Inhaltsangabe sich für hier nicht eignet, wird von Dr. med. Euringer in der „Augsburger Postzeitung“ u. a. wie folgt beurteilt: „Nirgends berühren sich die Extreme enger als in der heutigen Ehe. Auf der einen Seite ungezügelter Gefühlsbetonung und Leidenschaftlichkeit bis zur Kalerei, auf der anderen Marmorhärte und Empfindungslosigkeit bis zum Ekel und zur Verachtung. Diesem Kapitel ist das äußerst verdienstvolle Buch gewidmet, ein aus dem praktischen Leben herausgewachsenes Dokument menschlichen Lebens, gearbeitet mit dem Herzblut des humanen Arztes. Mit erschütternden Beispielen aus eigener Praxis belegt Verfasser seine Ausführungen. Bezug gegen Einleitung von N. 2. — oder Nachh. durch Medizin. Verlag Dr. Schweitzer, Abt. 312, Berlin NY 87.

Vereinigung der aktiven Unteroffiziere
 Ortsgruppe Karlsruhe e. V.
 Am Sonntag, den 20. Juli, abends 1/8 Uhr, findet in der Festhalle ein **Wohltätigkeits-Konzert** zu Gunsten der Kriegsgefangenen der Stadt Karlsruhe statt.
 Mitwirkende:
 Opernsängerin Frau v. Ernst } vom Landestheater
 Kammeränger Herr Bussard } Karlsruhe.
 Gesangverein Concordia mit Quartett.
 Leitung: Herr Chormeister Lechner.
 Verstärkte Kapelle des Bad. Leib.-Gren.-Reg. 109
 Leitung: Herr Obermusikmeister Bernhagen.
 Am Flügel: Herr Stürmer. 4987
 Eintrittspreise: Abt. I Saal 2 Mk., Abt. I untere Galerie, rechts und links 2 Mk., Abt. II Saal 1.50 Mk., Abt. II untere Galerie, rechts und links 1.50 Mk., obere Galerie (Balkon) I. Abt. 2 Mk., obere Galerie II. u. III. Abt. 1.50 Mk., Galerie III. Abt. 1 Mk.
 Vorverkauf in den Musikalienhandlungen Fr. Müller, Kaiserstr. 124, und Doerfl, Kaiserstrasse 159.

Mitteldeutsche Creditbank
 Aktien-Kapital u. Reserven
 69 Millionen Mark
 Filiale Karlsruhe, Kaiserstraße 96
 In unserem neuen Bankgebäude befindet sich eine mit allen Sicherungen, der modernen Technik versehene **Stahlkammer**
 Die darin befindlichen, unter Mitverschluss der Mieter stehenden gepanzerten Schrankfächer (Safes) werden zu mäßigen Gebühren vermietet.
 Mietpreis für ein Jahr je nach Größe Mk. 6.- bis Mk. 60.-
 Die Besichtigung der Stahlkammer ist Interessenten jederzeit gestattet :: ::

Stahlwaren - Haus
 Ernst Kratz
 Kaiser - Strasse 199 a
 (Ecke Waldstrasse).

Vom Baume der Erkenntnis
 von Hans Alexander.
 Inhalt:
 Von der Liebe. Sexuelle Aufklärung. Das Schamgefühl. Verlust d. Jungfräulichkeit. Entstehung, Verhütung u. Heilung von Geschlechtskrankheiten. Ausbleiben d. Menstruation. Eheliche und uneheliche Mütter. Freie Liebe und wilde Ehe. Die Hochzeitsnacht. Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr. Einschränkung des Kindersegen. Ansteckung zwischen Braut und Eheleuten. Gibt es platonische Freundschaft zwischen Mann und Weib? usw.
 Inhalt zum Teil verboten gewesen, aber wieder freigegeben!

Vor und in der Ehe!
 Verlobten und Eheleuten bietet das Buch: **„Vom Baume der Erkenntnis“** von Hans Alexander eine **feinere Aufklärung.**
 Unwissenheit ist die Ursache fast aller Frauen- und Geschlechtskrankheiten.
 Preis brosch. 4.50, gebd. 6.- Mk., portofrei gegen Voreinsendg. (an Kruppen-Verlag, Leipzig, nur gegen Voreinsendg.) direkt vom Verlag
S. Härtel & Co.,
 Leipzig, 5051
 Johannisgasse 30/33.
 Nachnahme 50 Pfg. mehr.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen
Telephon- und Klingelanlagen.
 Techn. Büro.
 Ingenieurbesuch u. Kostenvoranschläge ohne jede Verbindlichkeit.
 Lager in: 5021
 Beleuchtungskörper, Metalldraht und Halbwattlampen
Busold & Nied
 Blechnerei und Installations-Geschäft.
 Gesundheitstechn. Anlagen
 Hirschstrasse 12. Fernsprecher 414.

Email-Geschirre
 werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 4008
Geschirr-Reparaturanstalt
 Karlsruhe, Körnerstr. 38, im Hof, Telefon 1421.

Ein Schlüssel zur Geisterwelt!
Memoiren einer Spiritistin
 Soeben erschienen: Wahres u. Selbst-Erlebtes v. E. Rosald.
 Ein neues, aufsehenerregendes Buch über die Rätsel des Jenseits, voll von Aufschlüssen für Wahrheits-sucher und alle, die Trost in der „andern Welt“ suchen (ab. Hellscheu, Wahrtrüme, Visionen, mediales Schreiben, Tasten usw.). Gegr. Einsendg. von M. 2.80 od. Nachn. durch Prana-Verlag, Abt. 312, Berlin NW 87.

Viele halten sich für
blutarm,
 bleichsüchtig, magenkrank, die in Wirklichkeit mit **Bandwurm,**
Spul- und Madenwürmern behaftet sind. Kennzeichen des Leidens sind: Abgang von nadelartigen, platten Stücken, Schleim, Würmern, häufig Blässe des Gesichts, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, meistens Abmagerung, belegte Zunge, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit bei nächstem Magen, Speichelfluss, Ansteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Aufstossen, Kopfschmerzen, Herzklopfen, unregelmäss. Stuhlgang, Jucken am Mastdarm u. in der Nase, wellenförmige Bewegungen u. Schmerzen im Leibe. **Dauer der Kur ca. 2 Std.**
Rob. Schneider in Karlsruhe, Kaiserstr. 40, Spezialbehandlung gegen Wurmliden und Stoffwechselstörungen aller Art, Sprechzeit: früh bis 9 Uhr, 1-4 Uhr, Samstag nachmittags u. Sonntags nicht. 433

Flechten Wunden
 offene Füsse, Krampfadern leiden heilt sogar in verzweifelt. Fällen mit oft überraschendem Erfolg die **hautbildende** schwarz- und flockenzitellende „**Vater Philipp-Salbe**“. Preis 2.- u. 3.75 Mk.; überall zu haben. Man bitte sich vor Nachahmungen u. bestelle, wo nicht erhältlich, direkt bei **Tatogen-Laboratorium, Sülzkehmen-Rominten 7, Engros-Lager bei Leopold Flehig.**

Freie Zurechnung
 Karlsruhe
 Unsere Mitglieder zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 20. Juli ein **Sanz-Ansflug**
 bei Veierheim in Mühlstied Dröcher, Wirtschaft zum „Schneppsjörg“ stattfindet. (Anfang 4 Uhr.) 5040
 Der Kurat.

Achtung!
 Umzüge mit Stollen und Möbelwagen werden durch Selbstbeihilfe und geübten Leuten gut und billig ausgeführt.
 Näheres Adam Werle, Scheffelstr. 42, ptr.

Rudolf Günther
 Damenfriseur u. Perrückenmacher - Geschäft
 Kriegstr. 3 a, neben Restaurant Grünwald.
 Stets Neuheiten in Frisuren. Kunst-Haubnetze neu eingetroffen.
 Tadellose Kopfwäsche mit Teer- u. Kamillenseife. Anfertigung u. Umarbeiten sämtlicher 3882
 Nagelpflege. Parfümerie-Lager. Haar-Ersatzteile.

Daniels Konfektions-Haus
 Wilhelmstr. 34, 1 Tr.
 Voil- und Tüll-Blusen
 Seiden- und Litter-Jacken
 Seiden- und Rips-Mäntel
 Eoileme- und Seiden-Röcke gestrickte Seiden-Jacken.
 Aus Reichsware: Jackenkleider, Röcke, Kinderkleider, Blusen.
 Keine Ladenspesen.

Beierheimer Fußballverein e.V.
 Sonntag, 20. Juli 1919
Familien-Ansflug
 nach Hohenwettersbach.
 Treffpunkt vorm. 6 Uhr am Albtalbahnhof und Zingst. Abmarsch 1/2 Uhr am Tiboli.
 Die Mitglieder nebst Familienangehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins sind freudl. eingeladen. 5019
 Erste Sommermannschaft in Heibelberg, Abfahrt 10 Uhr am Hauptbahnhof.

Stadt. Badenanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.
Medizin. Bäder.
 Fichtennadel-Salz (Rappenaue oder Stassfurter).
 Mutterlauge und Schwefel- (Thio-pinol)-Bäder.
 Badezeit für Herren u. Damen: Vormitt. von 9-1 Uhr und nachmittags von 2 1/2-7 1/2 Uhr. Sonntags bis 8 1/2 Uhr.
 An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

1 Mill. Zigaretten
 zu verkaufen. 5049
 H. Wiedermann, Marienstr. 28 III.

Buch über Ehe
 von Dr. Retau mit vielen Abbildungen, statt 2.50 nur M. 1.50. 5048
 Buchverlag Elner, Stuttgart 24, Schlossstr. 77 B.

Neu eingetroffen: 1 Posten blau leinene Pferddecke, blau Leinen, feldgrau Leinen
 nur prima Qualität, keine Ersatzware. 4857

Arthur Baer
 Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Eingang Kreuzstr., 1 Tr.

Nach längerer Tätigkeit an den Kliniken in **Düsseldorf, Darmstadt** und der **Universitätsklinik zu Frankfurt a. M.** habe ich mich hier als **prakt. Zahnärztin Spezialärztin für Mundchirurgie** niedergelassen. 4923
Hanna Schiff, prakt. Zahnärztin
 Sprechstunden Spez. Mundchirurgie 9-12 und 3-6 Ettlingerstr. 15, Telefon 991.

Auffruf!

Die Heimkehr unserer gefangenen Brüder steht vor der Tür. Um sie würdig zu empfangen arbeiten die Gefangenenheimkehrstellen (Krisaheime) seit Wochen in unserem Lande. Das Reich hat einen Zuschuß bewilligt, der aber für den würdigen Empfang in unserem Lande nicht genügend ist. Um auch nach der militärischen Entlassung in dringenden Fällen helfen und andererseits in den Durchgangslagern den Empfang so würdig gestalten zu können, wie es der guten badischen Sitte entspricht, brauchen wir noch einmal die Hilfe des ganzen badischen Landes. Die Mittel, welche für die Gefangenen gesammelt waren, sind durch die Gefangenen-Unterstützung in den letzten Monaten, die unter den ungünstigsten wirtschaftlichen Verhältnissen weitergeführt werden mußte, fast zusammen geschmolzen. Unsere Nachbarn, die Württemberger, haben in den letzten Monaten fast eine Million nur für Zwecke der Gefangenenheimkehr zusammengebracht. Für Baden soll ein badischer Volksbund für die heimkehrenden Gefangenen die nötigen Mittel aufbringen. Der badische Volksbund vom Jahre 1919 darf nicht hinter der großartigen Hilfe zurückbleiben, welche im September 1917 durch die Beteiligung des ganzen badischen Volkes für die Gefangenen möglich geworden ist. Die Mittel des ganzen Landes werden in einem Zentralfond vereinigt, welcher dort wo es nötig ist zur Verfügung stehen soll.
 Der Dank der Heimat soll den gefangenen Brüdern schon beim Betreten des heimatischen Bodens sichtbar sein. Wie könnte er sich wirksamer äußern, als in einem festlichen, freudigen Empfang und in der Hilfe bei dem Uebergang in die Friedensarbeit. Hierzu sind die reichsten Mittel erforderlich. 4971

Darum gebt! Gebt reichlich und freudig!

Der Staatspräsident: Geiß.	Der Territorialdelegierte der freiw. Krankenpflege für Baden: Pflüger.
General Limberger, Vorstand.	Badischer Landesverein vom Roten Kreuz Der Ehrenvorsitzende: Max, Prinz von Baden. Dr. Stroebe Vorstand der Depot-Abteilung.
Der Generalsekretär des Bad. Frauenvereins: Müller, Geheimerat.	Der Präsident des Ob. Oberkirchenrats: Dr. Libel.
Für den Oberrat der Zentralkassen: Dr. Mayer.	Der Vorstand des Bad. Landesvereins für Jüngere Mission: D. Schmitthenner, Prälat.
Die Vorsitzenden des Volksbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- u. Zivilgefangenen: Mannheim: Karlsruhe: Freiburg: Maier, Rupp, Dr. von Graebenitz, Kaufmann, Ingenieur, Hauptmann a. D.	Der Erzbischof der Erzdiözese Freiburg: Dr. Thomas Hörber. Der Vorstand des kath. Caritas-Verbandes: Dr. Werthmann, Prälat.
Die Badischen Kriegsgefangenen-Heimkehrstellen (Krisaheime).	

Gaben können auf Postcheckkonto 5856 Badischer Landesverein vom Roten Kreuz, Karlsruhe, einbezahlt werden. Desgleichen nehmen sämtliche Banken, Stadtkassen und Sparkassen Gaben an. In beiden Fällen bitten wir zu bemerken „Für Volksbund“.

Mauer- und Düngerkalk
 zu verkaufen 5055
 G. Sedlitz, Scheffelstr. 6 II.

Pfaff-Nähmaschinen
 für Hausgebrauch, Schneidereien u. Industrie
 sind in bekannter Güte u. reicher Auswahl eingetroffen
 Alleinige Niederlage 3974
Georg Mappes
 Karlsruhe
 20 Karl-Friedrichstrasse 20. — Anruf 2264. —

Mandolinen, Gitarren, Zithern, Ziehharmonikas
 kauft 4806
Levy, An- und Verkaufsgeschäft.
 Markgrafenstr. 22.

Karlsruher Familien-Krankenkasse
 Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit. Geegründet 1890. Unter staatl. Aufsicht.
 Geschäftsstelle: Ostendstrasse 6, 3. Stock. Fernruf 4159. **Filialen:** Fernruf 4159.
 Weststadt: Kriegstrasse 169 I.
 Mittelstadt: Markgrafenstr. 26 II.
 Südstadt: Loisenstrasse 91 III.
 Oststadt: Rudolfstrasse 26 III. 2155
 Aufnahmeformulare, Satzungen, sowie jede Auskunft durch Geschäftsstelle u. Filialen.

Volksbuchhandlung der sozialdem. Parteil. **Adlerstraße 16**
 befindet sich jetzt

Der praktische Tischler
 Fachlehrbuch 1. Rang M. 36.70 od. 19.35. Fachzeichnen f. Tischler 14.85. Holzsch. eisen-beizig-polieren 9.30. Einf. mod. Möbel 10.75. Wirt. mod. Möbel 12.90. Eleg. Schlaf-zimmer 12.10. Eleg. Speise-zimmer 12.10. Eleg. Em-pfangsräume 12.10. Küchen-möbel 12.10 od. 25.40. Land-tischlerarbeiten 10.75. Holz-beredner 7.15. Buchführung 5.75. Richtig Deutsch 5.75. Französisch 5.75. Englisch 5.75. Polnisch 5.75. Rechts-schreibung (Duden) 7.15. Fremdwörter - Buch 5.75. Rechts-formular-Buch 5.75. Rechnen 5.75. Privat- und Geschäfts-Briefsteller 5.50. 6000 Rezepte zu Handels-artikeln 15.-. Rechenhefter 4.70. Lohnrechner 2.-. Gut. Ton u. seine Sitte 5.75. Zanz-lehrbuch 3.35. Die Gabe der ge-mand. Unterhaltung 3.20. Preisgekröntes Lehrbuch der Land-wirtschaft 13.35. Gegen Nachnahme L. Schwarz u. Co., Verlagsbuchhandlg. Berlin E 14 E Annenstr. 24.

Zu kaufen 1 Mill. Zigaretten
 H. Wiedermann, 5044
 Marienstr. 28 III.

Standesbuch-Anzüge der Stadt Karlsruhe
 Eheschließungen. Gust. Schilling von Kollmar-s-reute, Wäcker hier, mit Sofie Schilling von Wilt-zingen. Emil Wittich von Münster, Württemb. hier, mit Hedra Wreim von Wirtenau Friedr. Glaubig von Zabreb, Weßgerber hier, mit Elise Gassert von Hagmers' ein. storr. Hau-ker von Rautebach, Stat.-Vorstand in Reubingen, mit W. Hafensich von Büchenau. Alara Silda, Jwillinge, Rat. Gera. Haber, Maurer-meister. Hans Egnolf Alb. Maribus, Vater Joh. Röder von Diersburg, Major. Bruntilde Magdarena, Rat. A. Weier, Damen Schneider. Berta Magdal., Rat. Will. Verndt, Baueinführ. Irma v. vna, Vater Joh. Kögel, Schlosser. Frieda, Vater Aug. Peger, Fuhrm. Helm-mut Albert, Vater A. Auf, Metzger. Gerard Theresie, Vater Friedrich Lips, Wirt-schaftsvorstand. Lieselotte Maria, Vater Hermann Lejemeister, Gastwirt. Ann marie, Vater Hans Kampmann, Land-wirt. Alara Melita, Vater Gg. König, Geiger.
 Todesfälle. Friedrich Vogt, Ehemann, Kaufmann, alt 67 Jahre. Karl Joh. Chem., Bez.-Beamter, alt 61 Jahre. Jakob Schöffler, Ehemann, Vater, alt 61 J. Christ ne Müller, alt 65 Jahre, Witwe von Friedr. Müller, Schuhmachermitt. Elisabeth Siegel, alt 59 J. Ehefrau von Bernhard Sie-gel, Händl. r. Bieleotte alt 2 Monate 14 Tage, Vater Karl Juchs, Einleger. Emi-lie Lang, alt 66 Jahre, Witwe von Philipp Lang, Geiger. Josefine Geizel-mann, alt 42 Jahre, Ehe-frau von Konrad Geizel-mann, Eisenbahnkaffier.